JULIUS BAUM

NIEDERSCHWÄBISCHE PLASTIK DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS

NIEDERSCHWÄBISCHE PLASTIK DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS

JULIUS BAUM

NIEDERSCHWÄBISCHE PLASTIK DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS

ALEXANDER FISCHER / VERLAG / TÜBINGEN
1925

Satz, Druck und Bindearbeit von Stähle & Friedel, Stuttgart

WILHELM VON GROLMAN

ZUGEEIGNET

V O R W O R T

Die niederſchwäbiſche Bildnerkunſt iſt ein Stiefkind der deutſchen Kunſtgeſchichte. Des reichen Urkundenmateriales, das Alfred Klemm in ſeinem 1882 erſchienenen Werke „Württembergiſche Baumeiſter und Bildhauer" bot, hat die Forſchung ſich wenig bedient. Die erſten Bände des wirtenbergiſchen Denkmälerwerkes vernachläſſigten die Bildnerkunſt. Abgeſehen von kleinen Sonderunterſuchungen iſt nur ein Werk ernſthaft in unſer Stoffgebiet eingedrungen, Marie Schuettes „Schwäbiſcher Schnitzaltar" (1907). Der mangelhaften Würdigung durch die Wiſſenſchaft entſpricht das Fehlen niederſchwäbiſcher Kunſtwerke in den Muſeen; Ulmer oder Würzburger Stücke trifft man in allen Sammlungen; den Begriff niederſchwäbiſcher Kunſt gibt es noch nicht. Die Schöpferkraft des Volkes am Neckar wird unterſchätzt. Das Veſperbild aus Weiler, der Heilbronner Altar kann ſich neben den größten Offenbarungen deutſcher Kunſt ſehen laſſen.

Doch auch, wenn die Frage nach der künſtleriſchen Bedeutung der einzelnen Werke gar nicht geſtellt wird, – der Stil dieſes Grenzlandes iſt reizvoll, weil in ihm die Durchdringung des ſeeliſchen Lebens zweier verſchieden gearteter Stämme ſich offenbart. Das Abnehmen der Eigentümlichkeiten des ſchwäbiſchen, das Wachſen der Merkmale des fränkiſchen Volkstums zu verfolgen ſcheint nicht minder lockend und aufſchlußreich als die heute bevorzugte rein entwicklungsgeſchichtliche Betrachtungsweiſe.

Gleich der Kunſtwiſſenſchaft, die das Neckarland vernachläſſigt hat, ſteht auch das Volk ſelbſt, das dieſe Gegenden bewohnt und das die ihm überkommenen künſtleriſchen Schätze genießen und ſchützen ſollte, dem Erbe der Vergangenheit fremd und ohne Teilnahme gegenüber. Die Abſicht der Rottenburger, ihren Marktbrunnen, die Stiftung ihrer Wohltäterin Mechtild, zu verkaufen, ward der unmittelbare Anlaß zu dieſem Buche. Es ſoll dazu beitragen, den Sinn für die Vergangenheit und den Stolz auf die Werke der Väter zu wecken. Eine Kunſtgeſchichte iſt nicht beabſichtigt. Der Verfaſſer hofft jedoch, durch dieſe Veröffentlichung auch die wiſſenſchaftliche Forſchung zu beleben.

Dank ſchuldet der Verfaſſer vor allem Herrn Profeſſor Dr. Goeßler in Stuttgart für Überlaſſung von Photographieen aus den Beſtänden des Landesamtes für Denkmalpflege, ſowie Herrn Pfarrer Pfeffer in Lautlingen für Unterſtützung bei der Korrektur. Weiteren Helfern ſei für Auskünfte und Überlaſſung von Abbildungen gedankt. Herrn Profeſſor Dr. Wilhelm v. Grolman, der als einer der erſten für den Heilbronner Schrein Freunde warb, iſt dieſes Buch zugeeignet.

Sta. Margherita Lig., am Laurentiustage 1924 — Baum

NIEDERSCHWÄBISCHE PLASTIK DES AUSGEHENDEN MITTELALTERS

I

Niederſchwaben iſt das Neckarland vom Albtrauf zwiſchen Baar und Ries an nordwärts. Seinem Volkstum nach gliedert es ſich in eine rein ſchwäbiſche obere und eine ſchwäbiſch-fränkiſche untere Hälfte.

Nach dem Siege Chlodowechs, 496, kam das ganze Alemannenland unter fränkiſche Botmäßigkeit. Die Franken rückten von Norden her in das alemanniſche Gebiet. Bis zur Linie Calw–Marbach–Dinkelsbühl legte ſich auf das Alemannentum eine fränkiſche Oberſchicht, während weiter ſüdlich fränkiſche Art ſich nicht dauernd durchzuſetzen vermochte. Das obere und mittlere Gebiet des Neckars und ſeiner Zuflüſſe iſt daher Niederſchwaben im engeren Sinne. Aber auch nördlich der genannten Linie, die zugleich die Nordgrenze der ſchwäbiſchen Bistümer Konſtanz und Augsburg iſt, konnte ſich das Frankentum nicht rein behaupten. Die alemanniſche Unterſchicht hat ſich allmählich wieder durchgeſetzt und mit dem fränkiſchen Weſen verbunden. Soweit dieſe Miſchung nachweisbar iſt, ſpricht man vom ſchwäbiſchen Franken. Die nördliche Begrenzung dieses Gebietes macht ſchon dem Mittelalter Schwierigkeit. Mit dem Aufkommen der Staufer und der Feſtigung der ſtaufiſchen Hausmacht dehnt das Herzogtum Schwaben ſich mächtig nach Norden. Seit 1221 iſt Hall ſchwäbiſch, 1330 wird die fränkiſche Landvogtei Wimpfen mit der niederſchwäbiſchen vereinigt und in der Folge als untere Landvogtei Niederſchwabens bezeichnet. Indes gelingt es den Grafen von Wirtenberg als Landvögten mit nichten, den Begriff Niederſchwaben im Volksbewußtſein lebendig zu halten. 1463, da Städten des ſchwäbiſchen Frankens die Aufnahme in den ſchwäbiſchen Städtebund erwünſcht ſcheint, wird geurteilt: „Bei der Verſchiedenheit der Meinung, ob eine Stadt fränkiſch ſei oder nicht, ſollen ſich die Städteboten beraten und das Mehr entſcheiden“ [1]. Für den in unſerem Buche behandelten Zeitabſchnitt iſt die Maximilianiſche Kreisverfaſſung von 1512 maßgebend, die Maulbronn und Hall nach Schwaben einbezieht.

Kirchlich gehört das ſchwäbiſche Franken zu den Bistümern Speier, Worms und Würzburg.

Während die politiſchen Grenzen des Maximilianiſchen Kreiſes die hohenlohiſchen und limpurgiſchen Gebiete aus Schwaben ausſchließen, müſſen dieſe Lande, der Sprache ihrer

[1] Vgl. Stälin, Wirtenbergiſche Geſchichte, III, 1856, S. 720.

Bewohner nach, in unsere Betrachtung einbezogen werden. Im Gegensatze zu den im Laufe der Jahrhunderte wechselnden politischen Grenzen ist die Sprachscheide wenig veränderlich; aber sie wird selten durch eine Linie, meist durch einen breiten Landstreifen gebildet, in dem die Grenzen der Spracheigentümlichkeiten sich verschlingen und kreuzen. Das Durchdringungsgebiet der schwäbischen und fränkischen Sprache reicht an der breitesten Stelle von Leonberg bis über Wimpfen hinaus; im Hohenlohischen greift der Landstreifen der Sprachscheide über die Maximilianische Kreisgrenze nach Norden hinüber[1].

In der bildenden Kunst ist der Übergang vom Schwäbischen zum Fränkischen noch schwerer zu fassen. Nicht alle Künstler sind bodenständig. Selbst von weither werden Kunstwerke eingeführt. Hall zum Beispiel hat, neben eigenem Schaffen, ansehnliche Kunsteinfuhr[2]. Auch kann eine starke Künstlerpersönlichkeit, wie Riemenschneiders Wirkung auf die Würzburger Kunst zeigt, den Stil eines ganzen Sprengels umformen. Schwäbischer Eigensinn hätte dem Fremden vielleicht stärkeren Widerstand entgegengesetzt. In Schwaben tritt, unbeschadet der persönlichen Künstlerart, das Stammesmäßige im Kunstwerk stärker hervor.

II

Im ausgehenden Mittelalter ist die Vormacht Niederschwabens die Grafschaft Wirtenberg, 1495 zum Herzogtum erhoben. 1442 war das Land zwischen den Söhnen Eberhards IV. geteilt worden. Ludwig I. (1420–1450) erhielt die südliche und westliche Hälfte mit der Hauptstadt Urach und den Städten Münsingen, Tübingen, Tuttlingen, Balingen, Sulz, Wildberg, Neubulach, Calw, Herrenberg, Böblingen, Leonberg, Markgröningen, Asperg, Bietigheim, Lauffen, Brackenheim, wozu er noch Blaubeuren erwarb. Ulrich V., der Vielgeliebte, erbte den Ostteil des Landes mit Stuttgart, Cannstatt, Marbach, Großbottwar, Waiblingen, Schorndorf, Göppingen, Neuffen, Nürtingen. Ludwigs Nachfolger wurde Eberhard im Bart (1450–1496), seit 1482 durch den Münsinger Vertrag wieder Herr des ganzen Landes, dessen Unteilbarkeit er sicherte. Sein Großneffe, Herzog Ulrich (1498–1550), erwarb 1504 Maulbronn, Besigheim, Weinsberg, Neuenstadt, Möckmühl und Löwenstein, sowie Heidenheim; 1534 aus langer Verbannung zurückgekehrt führte er die Reformation ein.

An Wirtenberg grenzten westlich werdenbergisches Land mit Trochtelfingen, die Reichsstadt Reutlingen, die Grafschaft Zollern mit Hechingen, endlich die österreichische Grafschaft Hohenberg mit Haigerloch, Horb und Spaichingen; ihre Hauptstadt Rottenburg wurde

[1] Vgl. Bohnenberger, Die alemannisch-fränkische Sprachgrenze, Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten, VI, 1905, S. 129 ff.
[2] Vgl. Voegelen, Die Gruppenaltäre in Schwäbisch-Hall, Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst, XIII, 1924, S. 121 ff.

Witwenſitz der Pfalzgräfin Mechtild, der Mutter Eberhards im Bart. Neckaraufwärts reihten ſich die Herrſchaft Zimmern und die Reichsſtadt Rottweil an. Südöſtlich grenzten an Wirtenberg die Reichsſtadt Eßlingen, die Grafſchaft Helfenſtein mit Wieſenſteig, die Reichsſtadt Ulm mit Geislingen, die Herrſchaften Degenfeld und Rechberg. Im öſtlichen Niederſchwaben liegen die Reichsſtädte Gmünd und Aalen, ſowie, an der Grenze, Bopſingen und Nördlingen, die Fürſtpropſtei Ellwangen, die Grafſchaft Öttingen und die Herrſchaften der Wöllwarth, Holtz und Adelmann. Nordöſtlich ſchließen ſich das fränkiſche Zollernland, die Grafſchaft Limpurg mit Gaildorf, die Reichsſtadt Hall und die hohenlohiſchen Gebiete mit Öhringen, Neuenſtein und Waldenburg an, nördlich die Herrſchaft Berlichingen und die Ziſterzienſerabtei Schöntal. Weſtlich folgen die Reichsſtädte Heilbronn und Wimpfen und der Deutſche Orden mit Neckarſulm, die Lande der Herren v. Gemmingen, Neipperg und Sickingen, die Kurpfalz und die Markgrafſchaft Baden, endlich die Reichsſtadt Weil. Der politiſchen Zerriſſenheit entſpricht die Mannigfaltigkeit des Kunſtlebens. Niederländiſche Kunſtwerke werden für Hall, nürnbergiſche für Gmünd, ulmiſche für Rottenburg, Eſchach, Lorch, Hall, Tiefenbronn beſtellt, und auch die bodenſtändige Kunſt iſt ſtark zerſplittert. Soviel Herrſchaften, ſoviel Werkſtätten. Weitaus die meiſten Bildwerke ſind für Kirchen beſtimmt. Die rege Kunſttätigkeit dauert bis zum Beginn der Reformation, der ſich die Städte Reutlingen, Eßlingen, Hall, Heilbronn, Wimpfen, ſpäter Aalen, ſowie, wenn auch zum Teil nur vorübergehend, Baden, Kurpfalz, Hohenlohe, Limpurg, Öttingen und viele Reichsritter anſchließen. In Gegenden, die dem Bilderſturm nicht ausgeſetzt waren, haben die evangeliſchen Gotteshäuſer die mittelalterlichen Denkmäler zuweilen unberührt erhalten, während ſie in den katholiſchen Kirchen die Spuren dauernder Verwendung nicht verbergen. Faſt überall hat die Erneuerungsſucht des 19. Jahrhunderts Patina und urſprüngliche Faſſung zerſtört; ſelten findet man ſo glimpflich behandelte Kirchen wie in Marbach, Mühlhauſen a. N. und Schwaigern.

III

Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts gilt die Tätigkeit des Bildhauers vor allem der monumentalen Steinplaſtik. In den Hütten der großen Kirchenbauten entſtehen mächtige Folgen großer Steindenkmäler, vor allem zum Schmucke der Portale und Strebepfeiler. In Niederſchwaben treten drei Hütten hervor, zuerſt jene von Wimpfen, die auch Reutlingen mit verſorgt, ſpäter die Hütten von Rottweil und Gmünd. Ihre Vormachtſtellung findet um 1400 ein Ende. Auch im 15. Jahrhundert wird das Äußere der Kirchen noch mit Bildwerk

geschmückt; vgl. die Strebepfeilerfiguren an den Kirchen in Reutlingen (Abb. 15), Tübingen (Abb. 19), Marbach (Abb. 18), das Bogenfeld der Stuttgarter Stiftskirche (Abb. 32) und ein Bogenfeld an der Stiftskirche zu Ellwangen. Dazu kommen verwandte Standbilder profaner Art an öffentlichen Gebäuden und Brunnen; vgl. das Bildnis Ulrichs des Vielgeliebten vom Stuttgarter Herrenhaus (Abb. 9), die Brunnen in Reutlingen, Rottenburg (Abb. 8), Urach und Hall, sowie große Kreuzgruppen auf den Kirchhöfen; vgl. Heilbronn (Abb. 45) und Stuttgart (Abb. 46–49). Aber fast alle diese Figuren haben nicht mehr die alte monumentale Wirkung; sie werden im Maßstab kleiner und feiner und entsprechen stilistisch durchaus den für das Innere der Kirchen neu geschaffenen, für Nahsicht bestimmten Kunstwerken. Auch von ihnen ist ein großer Teil in Stein gearbeitet: Lettnerfiguren[1] in Stuttgart (Abb. 30), Bönnigheim, Tübingen, Eßlingen, Sakramentshausschmuck in Bopfingen, Eßlingen, Eybach, Heilbronn, Schwaigern, Kanzelbrüstungen in Stuttgart, Tübingen, Urach, Herrenberg, Weilheim, Marbach, Waiblingen, Eßlingen, Markgröningen, Balingen, Tauffteine in Reutlingen (Abb. 16), Tübingen, Eßlingen, Urach (Abb. 80), Heilige Gräber in Reutlingen (Abb. 17) und zum Teil auch Hall (Abb. 21), Votivbilder in Stuttgart (Abb. 31) und Adelberg (Abb. 89), Denk- und Grabmäler[2] in Lorch (Abb. 90), Großkomburg (Abb. 4, 5, 11), Tübingen (Abb. 6, 7), Schöntal (Abb. 10), Donzdorf, Schwieberdingen, Markgröningen, Stammheim, Stuttgart, Denkendorf (Abb. 88). Doch gewinnt seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts die Holzbildnerei die Vorherrschaft, vor allem dank dem Aufkommen des Altarschreines mit geschnitzten Figuren und Flügeltüren, die teilweise gleichfalls mit Flachbildwerk geschmückt sind. Sie haben sich in Niederschwaben in großer Zahl erhalten. Unser Buch[3] zeigt Schreine oder Teile von ihnen aus Lichtenstern (Abb. 2), in Bopfingen (Abb. 3), Oppenweiler (Abb. 20), aus Stetten i. R. (Abb. 24), in Mühlhausen a. N. (Abb. 25), Mittelrot (Abb. 26), Monakam (Abb. 27), Weil der Stadt (Abb. 29), aus Aldingen (Abb. 35) und Balingen (Abb. 36, 38), in Heilbronn (Abb. 37, 39–44, 50–53), Kleinbottwar (Abb. 57, 58), Bönnigheim (Abb. 59), Hall (Abb. 64, 65), Öhringen (Abb. 66), Stöckenburg (Abb. 67), Oberndorf, OA. Herrenberg (Abb. 68), Winnental (Abb. 69), aus Wimsheim (Abb. 70) und Ohmenhausen (Abb. 71), in Rieden (Abb. 72), Tullau (Abb. 73), Wimpfen (Abb. 74, 75), Gmünd (Abb. 76), Schwaigern (Abb. 77, 78), Besigheim (Abb. 82, 83, 84), Weilen unter den Rinnen (Abb. 86). Neben den Altarschreinen finden sich auch im 15. Jahrhundert

[1] Vollständige, wenn gleich nicht erschöpfende Aufzählung dieser Ausstattungsstücke in Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 2 ff.

[2] Ein Verzeichnis der Grabmäler des schwäbischen Franken in Köpchen, Die figürliche Grabplastik im württembergischen Franken, 1906.

[3] Ein vollständiges Verzeichnis der Schreine in Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907.

noch vereinzelt Andachtsbilder, wie das mächtige Vesperbild aus Weiler (Abb. 1) und einzelne Chorbogenkruzifixe ohne Begleitfiguren, meist überlebensgroß, so in Freudenstadt (Abb. 60) und Schwaigern (Abb. 61). An den Heiligen Gräbern werden in der Spätzeit die Begleitfiguren, zuweilen auch die Gestalt des ruhenden Heilands, gleichfalls in Holz ausgeführt; vgl. das mit Flügeln verschlossene Heilige Grab in S. Michael zu Hall (Abb. 21–23). Neben dem Altarschrein ist der wichtigste Gegenstand des Holzschnitzers das Gestühl. Auch an Beispielen spätgotischen Stuhlwerkes ist Niederschwaben, das aus romanischer Zeit noch die Alpirsbacher Bänke, aus der früheren Gotik das Gestühl von Markgröningen besitzt, sehr reich. Zum besten gehört das Gestühl in Herrenberg (Abb. 63), in Maulbronn, Tübingen, Eßlingen (Abb. 62), Denkendorf, Alpirsbach, Eltingen, Oberstenfeld, Rottweil, Täferrot, Winnental. Ein kleinerer, reich geschmückter Stuhl in Freudenstadt (Abb. 60). Der Betstuhl Eberhards im Bart in Urach (Abb. 14). Erz- und Tonplastik sind in Niederschwaben nicht häufig.

IV

In den südwestlichen Winkel Niederschwabens ragt das Schaffen eines Großen hinein: Konrad Witz ist in Rottweil geboren oder vor der Übersiedelung nach Basel dort tätig gewesen. Während man am Schnegg des Konstanzer Münsters (begonnen 1438) den plastischen Stil seiner Werkstatt noch feststellen kann, ist in Rottweil sein Wirken ausgelöscht. Auch das ursprüngliche plastische Mittelstück des Magdalenenaltars des Lukas Moser in Tiefenbronn ist verloren. So sind im Westen die Anfänge des neuen Stiles an keinem Werke der Bildnerkunst mehr nachweisbar. In Hall setzt mit den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts, zuerst am Sakramentshaus (1438), dann an den Schreinen von S. Katharina, Rieden, S. Urban, S. Michael, eine Parallelentwicklung zur Witz-Werkstatt ein; sie scheint indes nicht, wie diese, nur niederländische Einflüsse zu verarbeiten, sondern unmittelbar niederländisch[1]. Wichtig ist, daß schon bald nach 1430 im Südwesten wie im Nordosten Niederschwabens der neue Stil sich festsetzt, dessen Einführung in die südwestdeutsche Plastik zumeist ausschließlich dem Niklaus von Leyen zugeschrieben wird. Schon hier der Verzicht auf Schlankheit und Hüftausbiegung der Figuren, auf Fließen der Falten, auf zart beseelten Ausdruck der Köpfe. Dafür knitterige Faltenbrüche, stämmige Körper, lebensvolle, in der Wirklichkeit beobachtete Köpfe, jene seltsame Mischung von Realistik und abstrakt ornamentalem Wesen, die das spätere 15. Jahrhundert kennzeichnet.

[1] Vgl. Voegelen, Die Gruppenaltäre in Schwäbisch-Hall, Münchener Jahrbuch für bildende Kunst, XIII, 1924, S. 121 ff.

Auf die niederſchwäbiſche Kunſt im allgemeinen bleibt ſowohl Konſtanz wie auch Hall ohne Wirkung. Die ältere Überlieferung hält ſich im Neckargebiet ſogar beſonders lange. Zwar mangelt ein Werk gleich dem Sterzinger Altar, ein Altes und Neues verſchmelzender genialer Künſtler wie Multſcher. Einige Grabſteine der ſiebziger Jahre aber kennzeichnen noch ſeine Stilſtufe: das Denkmal der Pfalzgräfin Mechtild in Tübingen mit dem mächtigen Schwung der Faltenmaſſen und der unſagbaren Feinheit der Hände, wohl zu ihren Lebzeiten noch in Güterſtein errichtet (Abb. 6, 7), und die derberen Steine des Schenken Friedrich V. von Limpurg und ſeiner Gattin Suſanna in Großkomburg (Abb. 4, 5). Auf faſt gleicher Stilſtufe ſtehen die Figuren zweier nicht ſehr bedeutender Schreine der Tübinger Gegend, des Pfäffinger[1] und des Nellingsheimer[2] Altares, ſowie eine Beweinung Chriſti aus Dettingen OA. Rottenburg bei Profeſſor Caſpar in München. Das letzte Nachwirken des alten Stiles findet man etwa in den rund gebauſchten Mantelfalten des Hl. Blaſius im Bopfinger Schreine von 1472 (Abb. 3).

Im Bopfinger Schreine ſcheiden ſich, ſchärfer noch als im Spätwerk Multſchers, zwei Welten. Der unbekannte Schöpfer ſteht Simon Lainberger, dem Meiſter des erſt 1478 geſchaffenen Nördlinger Hochaltarſchreines[3], nicht fern; erreicht er nicht ſeine Geſtaltungskraft, ſo iſt er doch lebhafter, bewegter. Als ſchwäbiſch kann man den wilden Zug der Gewandfalten der Mutter Gottes, das feſte Ausſchreiten des Hl. Chriſtophorus nur bedingt gelten laſſen, ſelbſt wenn man das Phlegma der ſtreng ſymmetriſchen Kompoſition des gleichzeitigen Lichtenſterner Altares (Abb. 2) nicht als typiſch anſieht. Vor einer allzu ſtarken Betonung des Ausgeglichenen als Kennzeichen ſchwäbiſchen Weſens bewahrt ein Werk wie das gewaltige Veſperbild des Meiſters ♈ von 1471 aus dem Dominikanerinnenkloſter Weiler bei Eßlingen. Eiſige Verlaſſenheit und ſchneidender Schmerz ſprechen gleichzeitig aus dem ſtillen Randkontur und den heftigen langgezogenen, ſcharf ſich brechenden Binnenlinien.

Der neue Geiſt, dem in der Plaſtik Niklaus von Leyen endgültig zum Durchbruch verhilft, im Uracher Betſtuhl von 1472 iſt er lebendig. In der Schande Noahs (Abb. 14) lebt die Überlieferung der Multſcherzeit nicht mehr nach. Sie ſetzt lediglich die Darſtellungen am Geſtühl des Konſtanzer Münſters voraus. Betonung der Landſchaft, Beweglichkeit der Figuren, Schärfe der Charakteriſtik, Knitterung der Faltenbrüche, dies alles vereint iſt erſt im Gefolge der Kunſt des Meiſters Niklaus möglich. Die Einwirkung dieſes Künſtlers iſt auch in dem Maulbronner Kruzifixus zu ſpüren, der das Zeichen C. V. S. 1473 trägt.

[1] Vgl. Weiſe, Die gotiſche Holzplaſtik um Rottenburg, Horb und Hechingen, 1921, S. 70 ff.
[2] Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 110 ff.
[3] Vgl. Schmitt, Oberrheiniſche Plaſtik im ausgehenden Mittelalter, 1924, S. 27 ff.

Für Niederſchwaben iſt demnach der Beginn der ſiebziger Jahre eine Zeit reifender Entſcheidungen. Abſtrakte Linienphantaſtik und ſcharfe Wiedergabe der Wirklichkeit dringen nun gleichzeitig durch[1].

V

Die einzige größere Bildhauergemeinſchaft der ausgehenden Gotik in Niederſchwaben, noch in der Art der Hütten des 14. Jahrhunderts, ſcheint ſich um Peter von Koblenz, den Baumeiſter Eberhards im Bart, gebildet zu haben. Sie nimmt ihren Ausgang von Denkmälern, die nicht als Schöpfungen Peters bezeugt ſind. Das älteſte iſt der ſtattliche Marktbrunnen von Rottenburg (Abb. 8), 1470 von der Pfalzgräfin Mechtild geſtiftet. An der Weſtwand des nördlichen Seitenſchiffes der Stiftskirche zu Tübingen erſcheinen Zeichen und Bildnis des Hans Augſtaindreher, Steinmetzen von Wieſenſteig, mit der Jahreszahl 1478. Sein Zeichen findet ſich ſpäter noch an der Statue des älteren Jakobus im Chor der Stiftskirche[2]. Mit den Tübinger Chorapoſteln verwandt ſind die bald nach 1490 entſtandenen Apoſtel im Chore der Blaubeurer Kloſterkirche, eines Werkes des Peter von Koblenz. Aus dem Stil der Blaubeurer Apoſtel wiederum entwickelt ſich, unter Einwirkung auch des Hochaltarſchreines, der Stil des Steinmetzen Anton, der, neben einem aus der Syrlinwerkſtatt hervorgegangenen, 1479 in der Stuttgarter Hoſpitalkirche nachweisbaren Meiſter, 1499–1501 Lettner und Südportalfiguren an der Blaubeurer Kloſterkirche ſchafft[3]. Verwandt mit dieſen Arbeiten ſind die Kanzel in Weilheim[4], der Taufſtein von 1499 (Abb. 16), das Heilige Grab (Abb. 17) und die Strebepfeilerfiguren (Abb. 15) der Reutlinger Marienkirche. Hier kreuzt ſich die Wirkung des Meiſters Anton mit der Art des Martin Hillebrant von Urach, des Erbauers der Marienkapelle zu Hirſau; dieſer ſcheint der 1489 in Reutlingen erwähnte Meiſter Martin zu ſein[5]; ihm wird neuerdings auch die Kanzel in der Uracher Amanduskirche zugeſchrieben[6]. Der Uracher Marktbrunnen[7], wohl aus dem Jahre 1495, im Aufbau eine vereinfachende Nachbildung des Rottenburger Brunnens, iſt im Reichtum ſeines Ornaments nochmals ein typiſches Erzeugnis der Werkſtatt des Peter von Koblenz, deſſen Meiſterſchild er trägt. Aus ihr geht Chriſtoph von Urach hervor. Unabhängig von

[1] Vgl. Pinder, Die deutſche Plaſtik des 15. Jahrhunderts, 1924, S. 9.

[2] Vgl. Klemm, Württembergiſche Baumeiſter und Bildhauer, 1882, S. 112.

[3] Vgl. Baum, Die Ulmer Plaſtik um 1500, 1911, S. 100 ff. – Baum, Die Kunſtdenkmale im Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 20 ff. – Baum, Altſchwäbiſche Kunſt, 1923, S. 52 ff.

[4] Vgl. Chriſt, Die Kunſtdenkmale im Oberamt Kirchheim, 1921, S. 6, 207, 227.

[5] Vgl. Paulus, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 520 f.

[6] Vgl. Gradmann, Kunſtwanderungen in Württemberg, 1914, S. 175.

[7] Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 230 ff.

ihr aber ſind in Eberhards Land vortreffliche Meiſter tätig, wie der Schöpfer des Sindelfinger Votivbildes von 1477 [1] und der Bildner der Strebepfeilerfiguren am Chor der Tübinger Stiftskirche (Abb. 10).

Minder einheitlich als der Bildhauerkreis am Hofe Eberhards im Bart erſcheint die Gruppe von Künſtlern am Sitze Ulrichs des Vielgeliebten. Auch in Stuttgart begegnen wir einem führenden Baumeiſter, Aberlin Jörg; aber die Bildhauer, die für ihn ſchaffen, ſchließen ſich in ſtiliſtiſcher Hinſicht nicht zuſammen; faſt jede Schöpfung verrät eine neue Künſtlerperſönlichkeit. Das lebensvolle Bildnis Ulrichs vom Stuttgarter Herrenhaus (Abb. 9) ſteht für ſich allein. An der Stiftskirche iſt das Apoſteltor, an dem ſich das Zeichen des Aberlin Jörg findet, von zahlreichen Händen vollendet; das Bogenfeld mit der Kreuztragung Chriſti (Abb. 32) zeigt eine weichere Formgebung als die Apoſtel. Die Lettnergruppen (Abb. 30) weiſen auf die Werkſtatt Seyfers hin. Nochmals verſchiedenen Urſprunges ſind Kanzel, Steinaltäre (Abb. 31) und Grabmäler der Stuttgarter Stiftskirche. Wie weit etwa die übrigen Kirchen des Aberlin Jörg einen einheitlichen Stil des Bildſchmuckes zeigen (vgl. die Mutter Gottes der Alexanderkirche in Marbach, Abb. 18), bedarf noch der Feſtſtellung. Als unabhängiger Meiſter begegnet uns 1503–1504 der Bildner der Herrenberger Kanzel, der Steinmetz Hanſelmann.

VI

Zahlreicher als die Schöpfungen der Steinplaſtik ſind die Holzbildwerke in Altarſchreinen, die Gnadenbilder, die Füllungen von Kanzelbrüſtungen und das Schnitzwerk am Geſtühl. Faſt jedes vorhandene Werk ſcheint von einem neuen Künſtler zu ſtammen; auch die kleinſte Stadt hatte ihre eigenen Meiſter. Künſtlernamen, die ſich zu beſtimmten Schöpfungen in Beziehung ſetzen laſſen, ſind dennoch nicht häufig. Als Meiſter von freien Bildwerken und Altarſchreinen begegnen uns in den ſiebziger Jahren drei uns aus ihrem Zeichen bekannte Künſtler, 1471 Meiſter Ψ, der Schöpfer des Veſperbildes von Weiler (Abb. 1), 1473 Bildhauer C·V·S, der Meiſter des Maulbronner Kruzifixus, endlich S·K·V am Heiligen Grab in S. Katharina in Hall. Mit Namen ſind bekannt Hans Seyfer und Chriſtoph von Urach, Hans Syrer von Reutlingen, der Meiſter der Schreine in Rübgarten (1505?) und aus Ohmenhauſen (1521, vgl. Abb. 71), ſowie Hans Könlin und Hans Keppner zu Pforzheim, die Meiſter des Wimsheimer Altares von 1521 (Abb. 70). Die Kanzel zu Denkendorf, wohl auch das Geſtühl, fertigt 1518 ein Bildſchnitzer B. L., der fälſchlich mit Sebaſtian Loſcher in Verbindung gebracht worden iſt. Häufiger ſind die Namen der Geſtühlmeiſter: Jörg Apt 1481 in Eſſ-

[1] Vgl. Baum, Altſchwäbiſche Kunſt, 1923, S. 48, Abb. 31.

ringen, Konrad Widmann aus Calw 1488 in Freudenſtadt (Abb. 60), Hans Ernſt aus Böblingen 1490 und Konrad Zollner mit Hans Haß 1493 in der Hoſpitalkirche zu Stuttgart, Jörg Fieglin aus Blaubeuren, dort 1514, in Nürtingen 1520 anſäſſig, 1513/14 in Oberlenningen, 1520 in Metzingen. Im Jahre 1517 erhält die Stiftskirche zu Herrenberg ihr Geſtühl durch Heinrich Schickhard aus Siegen (Abb. 63), 1518 die Dionyſiuskirche in Eßlingen das ihrige (Abb. 62) durch Hans Wech und Antonius Buol.

Die wichtigſten Künſtlerperſönlichkeiten Niederſchwabens ſind Hans Seyfer und Chriſtoph von Urach.

Hans Seyfer[1], wahrſcheinlich in Heidelberg geboren, wo ſein Bruder Lienhart nachweisbar iſt, fertigt 1501 die Kreuzgruppe auf dem Friedhof von S. Leonhard, heute in der Hoſpitalkirche in Stuttgart (Abb. 46–49). 1502 wird er Bürger zu Heilbronn, 1505 ſchafft er den großen Kreuzberg vor dem Sülmer Tor, von dem ein neuerdings gefundener Chriſtuskopf (Abb. 45) nicht ſtammen kann, 1506 den Schrein des Annenaltars für S. Kilian (zerſtört), ſeit 1504 den Ölberg zu Speier, den nach ſeinem Tode, 1509, der Bruder Lienhart vollendet (durch die Franzoſen zerſtört), 1507 den Ölberg der Regiswindiskirche in Lauffen a. N. Auf Grund der engen Stilverwandtſchaft mit der Stuttgarter Kreuzgruppe muß ihm der 1498 vollendete Hochaltarſchrein zu S. Kilian in Heilbronn (Abb. 37, 39–44) zugewieſen werden; er dürfte alſo ſchon vor 1500 in Heilbronn vorübergehend anſäſſig geweſen ſein. Seyfer hat, gleich Riemenſchneider, eine große Werkſtatt; alles Unwichtige überläßt er ſelbſtändigen Gehilfen (Abb. 50–54).

Lange nach ſeinem Tode tritt, ein ſpäter Nachkomme der Schule des Peter von Koblenz, Chriſtoph von Urach hervor. 1518 iſt ſein Frühwerk, der Taufſtein in der Uracher Amanduskirche (Abb. 80), datiert, 1519 das Veitsmartyrium zu Ehingen (Abb. 81), mit dem der Hochaltarſchrein in Beſigheim (Abb. 82, 83, 84) eng verwandt iſt. In den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts taucht der Meiſter am Oberrhein auf. 1533 fertigt er die Denkmäler für Wolf, Beatrix und Veronika von Hürnheim in der Stadtkirche zu Kenzingen, 1537 das Grabmal des Markgrafen Philipp von Baden für Baden-Baden, 1538 das Grabmal des Jörg von Bach in Offenburg (Abb. 85), 1543 zwei Löwenſteinepitaphien für Wertheim, um 1545 das Denkmal des Markgrafen Ernſt von Baden und ſeiner Gattin für die Schloßkirche in Pforzheim[2]. Seine Kunſt leitet zur Renaiſſance über.

[1] Vgl. Schmidt, Der Meiſter des Berliner Martin und Hans von Heilbronn, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 388 ff. – v. Rauch, Meiſter Hans Seyfer, a. a. O., 1909, S. 504 ff. – v. Rauch, War Hans Seyfer ein Heidelberger, Neckarzeitung, 4. Oktober 1917. – Pinder, Die deutſche Plaſtik des 15. Jahrhunderts, 1924, S. 34.

[2] Vgl. Sauer, Reformation und Kunſt im Bereich des heutigen Baden, 1918, S. 67 f.

VII

Der Stil um 1480 ist dadurch gekennzeichnet, daß er das Fließende, Weiche meidet, Brüche, Härten schafft, die Form bis zum Äußersten bewegt und zugleich in scharfen Winkeln verschränkt, daß er die Standfestigkeit mindert, Leib und Glieder der Wirklichkeit dünn macht, in die Länge zieht, in abstraktes Ornament umsetzt. Die Kunst Niederschwabens bietet für diese Entwicklung reichlich Beispiele: die schlanke Eleganz des Schenken Georg I. von Limpurg (Abb. 11), das unruhige Linienspiel der Reutlinger Denkmäler (Abb. 16, 17) oder der Schreine zu Winnental (Abb. 69) und Oberndorf (Abb. 68), das harte und ausfahrende Wesen der Kreuzbilder vom Heiligen Grabe zu S. Michael in Hall (Abb. 22, 23), in denen, obgleich sie schon dem 16. Jahrhundert angehören, der Stil der achtziger Jahre noch nachwirkt, die knappe Körperbildung des Hl. Veit im Stettener Altar von 1488 (Abb. 24), das Tänzeln des Bönnigheimer Mohrenkönigs (Abb. 50).

Wie anders der Stil Seyfers[1]. Seine Schöpfungen gehören zu den Meisterwerken der deutschen Kunst. In ihm ist das Renaissancegefühl erwacht. Welcher Adel lebt in dem Stuttgarter Gekreuzigten (Abb. 47), mit welcher Sicherheit ist die Gestalt durchgebildet, verglichen mit den Kruzifixen in Freudenstadt (Abb. 60) und Schwaigern (Abb. 61). Welche Standfestigkeit und welches Pathos in den Trauernden der Kreuzgruppe (Abb. 46, 49). Die Schreinfiguren in Heilbronn, mehr lyrisch gestimmt, sind noch spielerischer, minder entschieden in der Haltung. Aber wie sind alle diese Köpfe mit ebenmäßiger Stirn, betontem Jochbein und breitem Kinn und den vielen sich unterordnenden Einzelheiten der Modellierung reif und sicher gebildet. Vergleicht man das schöne Antlitz der Balinger Maria (Abb. 36) mit dem Haupte der Heilbronner Mutter Gottes (Abb. 37), so wird die überragende Schöpferkraft und der Reichtum Seyfers erst vollkommen deutlich. Eine ähnliche Ausgeglichenheit der Stimmung wie seine Werke zeigt etwa noch die Heilige aus Aldingen (Abb. 35) aus einem Schreine, dessen andere Figuren geringer sind.

Neben solchen Werken erscheinen die Schöpfungen des jüngeren Christoph von Urach altertümlich. Er bringt viel mittelalterliche Überlieferung mit. Seine Kunst hat das Ornamentale im Sinne der achtziger Jahre noch nicht überwunden; der ganze Besigheimer Schrein (Abb. 82) ist erregte Ornamentik. Welcher Gegensatz zwischen dem ruhigen Pathos

[1] Schmitt, Oberrheinische Plastik im ausgehenden Mittelalter, 1924, S. 23 f., möchte Seyfers Stil aus dem Wormser Kunstkreise ableiten.

einer Figur Seyfers und der Aufgewühltheit und Zerriſſenheit des Beſigheimer Johannes (Abb. 83). Nichts macht den mittelalterlichen Grundzug der Kunſt Chriſtophs deutlicher als ſein Verhältnis zur Renaiſſance in den Spätwerken. Er nimmt ſie als etwas Äußerliches an, ohne zum klaſſiſchen Körpergefühl durchzudringen; hilflos ſteht er dem Problem des Kontrapoſts gegenüber (Abb. 85).

Gleich dem Oberrhein und Niederbaiern erlebt auch Niederſchwaben um 1520 ſeinen gotiſchen Barock. Die beiden Grabmäler in Denkendorf (Abb. 88) und das Votivrelief in Adelberg (Abb. 89) ſind Beiſpiele des neuen Stiles. Das Volumen iſt breit geworden, die Körper ſind ſchwer und voll, ganz anders als um 1480. Die Gewänder rauſchen; ſie ſcheinen wie vom Winde erfüllt; die Faltenbrechung iſt runder und üppiger. Von neuem kämpſt abſtrakte Ornamentik gegen die Klarheit klaſſiſcher Körperbildung. Im Quellgebiete des Neckars, auf der Waſſerſcheide der Donau, ſtellt der Meiſter von Heinſtetten in ſeinen ſchweren, ſtämmigen Figuren, deren Gewänder ſich bauſchen und breit ſchwingen, eine Art lokaler Verbindung zwiſchen dem Oberrhein und den ſchwäbiſchen Meiſtern um Kändel her. Sein Hauptwerk, der Schrein von Heinſtetten, befindet ſich im Freiburger Münſter; weiteren Arbeiten ſeiner Hand begegnet man in Weilen unter den Rinnen (Abb. 86), in Rottweil, Geißlingen bei Balingen, Neufra bei Gammertingen. Der Stil der Mutter Gottes der Donaueſchinger Stadtkirche ſcheint der Art des Heinſtetter Meiſters am eheſten verwandt.

VIII

Das Übergehen vom Schwäbiſchen ins Fränkiſche ſpiegelt die Kunſt nicht ſo deutlich wie die Volksſprache. Die Kunſt iſt in weit höherem Grade an den Einzelnen gebunden. Das Wandern der Künſtler bewirkt daher leicht fremde Einwirkung auf die bodenſtändige Art. Am deutlichſten zeigt dies der niederländiſche Einſchlag in der Haller Kunſt. Nach ſeiner Überwindung treten an ſeine Stelle Beziehungen zur mainfränkiſchen Plaſtik; vgl. die Schreine in Stöckenburg (Abb. 67), Rieden (Abb. 72) und Tullau (Abb. 73).

Im Süden dringen oberſchwäbiſche Formen vor. Die breiten, erzähleriſch behandelten Köpfe und die ſchweren, parallelen Faltenſtränge in dem Rechberghauſer Bildwerk (Abb. 79) gemahnen an Mauch und Kändel, zumal, wenn man ein fränkiſch-ſchwäbiſches Werk gleichen Gegenſtandes, wie den Schwaigerner Altarſchrein (Abb. 78), betrachtet. Ulmer Art, durch den Blaubeurer Schrein vermittelt, das ſparrige, unruhige Weſen der Blaubeurer Falten-

gebung, spricht aus den Werken des Meisters Anton und seines Kreises, besonders aus den Reutlinger Denkmälern (Abb. 16, 17).

Unbeschadet dieser fremden Einwirkungen ist die allgemeine Wandlung der Kunst aus dem Schwäbischen ins Fränkische, aus dem gelassen Ruhigen in das bewegt Heitere beim Durchblättern dieses Buches nicht zu verkennen. Selbst im Werk Seyfers wird noch ein leichter schwäbischer Einschlag deutlich, wenn man es mit dem Schaffen Riemenschneiders oder Backoffens vergleicht.

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

1. Meiſter Ψ. Veſperbild.
Maria hält auf ihrem Schoße den Leichnam des Sohnes, deſſen Haupt und rechter Arm kraftlos herabgeſunken ſind. Die linke Hand Chriſti ruht auf dem linken Arme der Mutter. Das Antlitz Mariä iſt von einem Kopftuche umhüllt. Ihr Gewand fällt über den Schoß in ſcharf gebrochenen Falten.
Lindenholz. Höhe 1,55 m.
Urſprünglich in der Dominikanerinnenkirche zu Weiler bei Eßlingen. Wohl ſeit 1817 in der Kirche in Hedelfingen, 1921 für die Staatlichen Kunſtſammlungen in Stuttgart erworben.
An der Wange des Thrones das Zeichen Ψ und die Jahreszahl 1471.
Vgl. Paulus, Die Kunſt- und Altertumsdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 149. – Goeßler, Katalog der Ausſtellung von Neuerwerbungen, 1921, S. 6. – Gröber, Schwäbiſche Skulptur der Spätgotik, 1922, Abb. 43, S. 6. – Baum, Deutſche Bildwerke des Mittelalters, 1923, Nr. 74, S. 33. – Lübbecke, Die Plaſtik des deutſchen Mittelalters, 1923, Nr. 107, S. 134. – Pinder, Die deutſche Plaſtik des 15. Jahrhunderts, 1924, Nr. 42, S. 39.

2. Altarſchrein.
Darin Krönung Mariä zwiſchen den Heiligen Bernhard und Maria Magdalena, in ſymmetriſcher Anordnung, durch drei Maßwerkwimperge abgeſchloſſen.
Lindenholz. Schreinhöhe 2 m.
Stiftung der Äbtiſſin Margarete v. Stein (1461–1473). Aus der Kirche des Ziſterzienſerinnenkloſters Lichtenſtern (OA. Weinsberg). In den Staatlichen Kunſtſammlungen zu Stuttgart.
Vgl. Beſchreibung des Oberamts Weinsberg, 1861, S. 272. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 201. – Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 202 f.

3. Altarſchrein,
durch Stabwerk in drei von Baldachinen mit Wimpergen bekrönte Niſchen geteilt. Darin thronende, von Engeln gekrönte Mutter Gottes zwiſchen den Heiligen Blaſius und Chriſtophorus.
Lindenholz. Schreinhöhe 2,10 m.
In der S. Blaſiuskirche zu Bopfingen. 1472. Bezeichnet: dis werck hat gemacht Friderich Herlein moler zuo Nördlingen M·CCCC·LXXII. Die Leiſtung des Bildſchnitzers bleibt hinter dem Werk Lainbergers in Nördlingen kaum zurück.
Vgl. Haack, Friedrich Herlin, 1900, S. 36 ff. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 192 f. – Baum, Altſchwäbiſche Kunſt, 1923, S. 36. – Buchner, Die Werke Friedrich Herlins, Münchner Jahrbuch der bildenden Kunſt, XIII, 1923, S. 45.

4. 5. Denkmäler Friedrichs V., Schenken von Limpurg († 1474) und ſeiner Gattin Suſanna v. Tierſtein.
Unter dreiſeitigen Baldachinen ſtehende, niemals liegend gedachte Figuren. Der Mann ſteht auf einem Löwen, die Frau auf einem Hunde. Zierliche Körper mit gefalteten Händen, Friedrich in knappem Gewand, Suſanna von weichfallendem Mantel umhüllt, beide mit ganz ruhigem Umriß.
Sandſtein. Höhe 2,33 m.
In der S. Joſefskapelle zu Großkomburg. Um 1475. Die Inſchriften der zugehörigen, früher vor dem Altar gelegenen Grabplatten nicht mehr leſerlich.
Vgl. Köpchen, Die figürliche Grabplaſtik im württembergiſchen Franken, 1909, S. 22 ff.

6. 7. Grabmal der Pfalzgräfin Mechtild († 1482).
Jugendliche, anmutige Geſtalt in mächtig geſchwungenem, mit beiden Händen gerafftem Gewand, liegend, die Füße gegen einen Hund ſtützend.
Sandſtein. Höhe 1,77 m.
Urſprünglich Tumbafigur eines Niſchengrabes in der Kartauſe Güterſtein bei Urach. Wohl noch zu Lebzeiten Mechtilds, um 1470, errichtet. 1555 nach Tübingen verbracht, von Joſef Schmid ausgebeſſert und, wohl leicht überarbeitet (z. B. an den Händen), dem neu errichteten Denkmal des Grafen Ludwig

angefügt. Die Figur Mechtilds allein stammt aus dem 15. Jahrhundert.
Vgl. Demmler, Die Grabdenkmäler des württembergischen Fürstenhauses, 1910, S. 18 ff., sowie Tafel 2 (mit Zeichnung des Gütersteiner Nischengrabes).

8. Marktbrunnen zu Rottenburg a. N.
Inmitten des Troges erhebt sich ein schlanker, dreieckiger, in halber Höhe sechseckiger Brunnenschaft, durch Streben und Fialen gegliedert. Am Fuße drei fast lebensgroße bemalte Standbilder, wohl den Vater der Stifterin, den Pfalzgrafen Ludwig, ihren zweiten Gemahl, Erzherzog Albrecht VI. von Österreich, und dessen Bruder, Kaiser Friedrich III., darstellend. Darüber die Standbilder der Himmelskönigin mit den Heiligen Martin und Georg, oben den Schmerzensmann mit der Mater dolorosa und Johannes d. Ev.
Sandstein.
1470 von Pfalzgräfin Mechtild für den Platz vor der Martinskirche in Rottenburg a. N. gestiftet. 1912 durch Nachbildung ersetzt. Das Original jetzt in der Rottenburger Altertümersammlung.
Vgl. Strauch, Pfalzgräfin Mechtild in ihren literarischen Beziehungen, 1885, S. 34. – Beschreibung des Oberamts Rottenburg, ², II, 1900, S. 26. – Baum, Altschwäbische Kunst, 1923, S. 49. – Albert, Gründung und Gründer der Universität Freiburg i. B., Zeitschrift der Gesellschaft zur Geschichtskunde von Freiburg und dem Breisgau, Bd. 37, 1923, S. 59.

9. Denkmal des Grafen Ulrich des Vielgeliebten.
Der Graf steht in voller Plattenrüstung. Die Linke stützt sich auf den wirtenbergischen Schild, die Rechte hielt die Reichssturmfahne. Das Antlitz darf als Bildnis gelten.
Sandstein. Höhe 1,90 m.
Die Figur stand an dem 1435 begonnenen Stuttgarter Herrenhause. Sie wurde etwa 1470 aufgestellt. Seit 1746 ward sie in der herzoglichen Kunstkammer aufbewahrt. Jetzt in den Staatlichen Kunstsammlungen zu Stuttgart.
Vgl. Sattler, Historische Beschreibung des Herzogtums Würtemberg, 1752, S. 24. – Baum, Deutsche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 205 f.

10. Grabmal des Fridrich v. Berlichingen († 1483).
Jugendliche Gestalt, in leichter, freier Haltung, barhäuptig mit langem Haar und ausdrucksvollem, stark durchgearbeitetem Antlitz. Die Linke greift nach dem Schwert. Zu den Seiten des Hauptes Stammwappen und Helm. Unten die Wappen Wenkheim, Geyer, Crailsheim.
Sandstein, lebensgroß.
Am Rand des Steines die Inschrift: ano · dni · MCCCCLXXXIII jar · am · Sotag · vr · martini · starb · der · vest · fridrich · vo · berlichingen · de · got · genedig · sey. Oben: Et fuit filius domini conradi de berlichingen.
Schöntal, Klosterkreuzgang.
Verwandt der Stein des Dittrich v. Berlichingen (†1493) in der Franziskanerkirche zu Rothenburg o. T.
Vgl. Beschreibung des Oberamts Künzelsau, 1883, S. 787. – Köpchen, Die figürliche Grabplastik im württembergischen Franken, 1909, S. 36 f.

11. Denkmal Georgs I., Schenken von Limpurg († 1475).
Der Ritter steht, mit ausgebogener linker Hüfte, in voller Plattenrüstung, geschmückt mit der Kette des Schwanenordens, auf einem Löwen. Die Rechte hält den Speer, die Linke das Schwert. Die Nische schließt oben ein Eselsrücken mit Laubwerk ab. Inschrift, in Renaissancemajuskel: ANNO DNI · M · CCCC · LXXV · GORDIANI · OB · NOBILIS · ET · GENEROSVS · DNS · GEORIVS · DNS · IN · LIMPVRG · SACRI · ROMANI · IMPERII · HERES · PINCERNA · CVIVS · ANIMA · IN · SANCTA · PACE · REQVIESCAT · FELICITER · AMEN · LIMPVRG · DE · SAG · DVCV · FRANCOR · ET SWEVOR.
Solnhofer Stein. Höhe 3,06 m.
In der Schenkenkapelle zu Großkomburg. Wohl nicht vor 1480 errichtet. Der eigentliche Grabstein ist gleichfalls in der Kapelle erhalten.
Vgl. Gradmann, Die Kunstdenkmale in Württemberg, Jagstkreis, 1907, S. 632. – Köpchen, Die figürliche Grabplastik im württembergischen Franken, 1909, S. 30 ff.

12. 13. Verkündigung.
Maria kniet mit quer über den Körper gerafftem Mantel am Betpult. Der Engel, leicht bewegt, als ob

er foeben den Schritt hemmte, hat die Hände ein wenig erhoben. In der Faltengebung wirkt noch die Weichheit des Stiles der Mitte des Jahrhunderts nach.
Lindenholz, im 18. Jahrhundert weiß gefaßt, mit gelbem Saum. Höhe des Engels 0,93 m, der Jungfrau 0,83 m.
Aus der Horber Spitalkapelle. Um 1480. Jetzt in der Altertümerfammlung zu Horb.

14. Schande Noahs.
Noah liegt auf einem Felfen unter Weinftöcken und wird von zweien feiner Söhne verfpottet, während der dritte ihn mit dem Mantel bedeckt.
Eichenholz.
In der Amanduskirche zu Urach. An der Vorderfeite der Kniebank des Betftuhles Eberhards im Bart. Die Rückwand trägt die Infchrift: Eberhardus Comes de Wirtemberg et de Monte Pelligardo 1472.
Abbildung des ganzen Betftuhles in Schneider, Bilderatlas zur württembergifchen Gefchichte, 1913, S. 25. – Vgl. Befchreibung des Oberamts Urach, 1909, S. 528.

15. Kopf des Apoftels Philippus,
vollbärtig, in herber fteinmäßiger Durchbildung.
Von einem Strebepfeiler der Südfeite der Marienkirche in Reutlingen. Wohl nach 1494.
Vgl. Paulus, Die Kunftdenkmale in Württemberg, 1897, S. 254.

16. Taufftein, achteckig.
Unten in Nifchen zwifchen Pfeilern Darftellungen der fieben Sakramente; darüber Wimperge mit reichem Laubwerk. Zwifchen ihnen, an den Ecken, 8 Apoftel. Am Sockel Tierfiguren. Die einzelnen Geftalten und Köpfe derb, doch fehr lebendig.
In der Marienkirche zu Reutlingen. Am obern Rand 1499 bezeichnet. Ohne hinreichenden Grund dem Meifter Martin Hillebrant von Urach zugewiefen.
Sandftein.
Vgl. Gradmann-Merz-Dolmetfch, Die Marienkirche in Reutlingen, 1903, S. 20.

17. Heiliges Grab.
Nifchengefchmückter Sarkophag mit Apoftelhalbfiguren; davor die fchlafenden Wächter. Die Grabfigur des Heilands fehlt. Hinter dem Grabe Johannes mit den drei Marien. Darüber ein Baldachin mit Wimpergen, die in reichem Blattwerk endigen; in der Mitte Chriftus, auferftehend, zu feinen Seiten Prophetenhalbfiguren.
Sandftein.
In der Marienkirche zu Reutlingen, früher im nördlichen Chorturm, jetzt im Chor aufgeftellt. Um 1500.
Vgl. Gradmann-Merz-Dolmetfch, Die Marienkirche in Reutlingen, 1903, S. 21.

18. Mutter Gottes,
auf Konfole unter Baldachin ftehend. Der Mantel wird von der Linken, die das Kind trägt, über das gegürtete Gewand gezogen. Das Haupt trägt eine Krone. Das Haar fällt, ohne Kopftuch, in lofen Strähnen auf die Schultern.
Sandftein.
Von einem Chorftrebepfeiler der Alexanderkirche in Marbach a. N. Die Bauzeit zog fich von 1450 bis nach 1481 hin. Baumeifter war Aberlin Jörg. Unfere Figur entftand erft gegen Ende der Bauzeit.
Vgl. Paulus, Die Kunftdenkmale in Württemberg, 1889, S. 384.

19. Mutter Gottes und Hl. Georg,
jene auf dem apokalyptifchen Mond, von einer Prophetenkonfole getragen, diefer im Kampf mit dem Drachen, von einer Engelkonfole geftützt. Zu ihren Häupten Maßwerkbaldachine. Ungemein frifche, lebhaft bewegte Geftalten, der Hl. Georg in knapper Plattenrüftung, Maria in weitem Mantel, mit Krone und Kopftuch, nach dem das von der Linken gehaltene Kind langt.
Sandftein.
Am nordöftlichen Strebepfeiler des Chores der Stiftskirche zu Tübingen. Nach 1470, dem Jahre der Grundfteinlegung des Chores.
Vgl. Paulus, Die Kunftdenkmale in Württemberg, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 382.

20. Altarfchrein,
in der Mitte überhöht. Darin Kreuzgruppe mit Jakobus d. Ä. und jugendlichem Heiligen, der, bei richtiger Aufftellung, mit dem Jünger Johannes den Platz wechfeln müßte.

Lindenholz. Schreinhöhe 1,33, in der Mitte 1,70 m.
In S. Jakob zu Oppenweiler (OA. Backnang). Um 1480.
Vgl. Paulus, Die Kunstdenkmale in Württemberg, I, 1889, S. 60. – Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 142 f.

21. 22. 23. Heiliges Grab.
In einer fenstergeschmückten Nische der Sarkophag, in den der Leichnam des Heilands von Josef von Arimathia und Nikodemus gesenkt wird. Hinter dem Sarg Johannes mit den drei Marien. Flügel mit figurenreichen, die Landschaft stark betonenden Darstellungen der Kreuzigung und Kreuzabnahme.
Die Figuren aus Lindenholz, verwandt mit den Standbildern des Heiligen Grabes in S. Katharina und in der Altertümersammlung zu Hall. Um 1480. Der Sarg mit Darstellungen der schlafenden Wächter aus Sandstein, um 1510. Von einem dritten Künstler die gleichfalls aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts stammenden Flügel aus Lindenholz. Haller Schule, ohne unmittelbare Beziehung zu den Werken niederländischer Art.
In S. Michael zu Hall.
Vgl. Gradmann, Die Kunstdenkmale in Württemberg, 1907, S. 504 ff.

24. Altarschrein.
Darin Standbilder des Hl. Georg, der Mutter Gottes, des Hl. Veit und des Hl. Bartholomäus; über ihnen zwei schwebende Engel. In den Köpfen und der Körperbehandlung knapp und vereinfachend, die Gewänder mit reichen, vollen Falten.
Lindenholz. Höhe des Schreines 1,80 m, der Figuren 1,02–1,04 m.
Auf dem Sockel die Inschrift: SANCTVS · JORIVS · SANCTA · MARIA · 1488 · SANCTVS · VITVS · SANCTUS BARTOLOMEO.
Aus der Kirche in Stetten im Remstal. Seit 1890 in den Staatlichen Kunstsammlungen zu Stuttgart.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 204. – Baum, Deutsche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 212 ff.

25. Altarschrein.
Darin Standbilder der Heiligen Wenzel, Sigismund, Veit, Modestus, Hippolytus.
Lindenholz.
In der S. Veitskirche zu Mühlhausen a. N. Um 1500.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 161.

26. Altarschrein.
Darin die Standbilder der Mutter Gottes, umgeben von Georg und Stephanus. Darunter: Sanct jeorius. O Sancta maria mater dei miserere mei · sct steffanus. 99.
Lindenholz.
In S. Georg zu Mittelrot (OA. Gaildorf). Die Verkündigung auf den Flügelaußenseiten trägt die Jahreszahl 1499.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 160.

27. Altarschrein.
Darin Vesperbild, umrahmt von S. Johannes Ev. und Maria Magdalena. Darunter: Sanctus Johes Ihesus Maria 1497 S. Magdalena.
Lindenholz.
In der Kirche, früher in der Gottesackerkapelle zu Monakam (OA. Calw).
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 160.

28. Mutter Gottes,
thronend, auf ihrem Schoße das Kind, das nach einem Gefäß in ihrer Rechten greift.
Lindenholz. Höhe 0,97 m.
Aus der Kirche in Binsdorf. In der Lorenzkapelle zu Rottweil. Um 1500.
Vgl. Gröber, Schwäbische Skulptur der Spätgotik, 1922, Abb. 45, S. 6.

29. Mutter Gottes,
thronend, das segnende Kind auf dem Schoße haltend; das Antlitz wird vom Kopftuch umrahmt.
Mittelfigur des barock umgestalteten Sippenaltares.
In der Spitalkirche zu Weil der Stadt. Um 1500.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 180.

30. Geburt Christi.
Maria kniet vor dem Kind in der Krippe. Hinter ihm

Ochs und Esel, darüber die Engel, die das Gloria in excelsis singen, zur Seite Josef.
Sandstein, Höhe 1,09 m.
Teilstück des Lettnerschmuckes. Stuttgart, Stiftskirche. Um 1500.

31. Christus mit dem Schutzmantel.
Der Heiland ist als Schmerzensmann aufrecht dargestellt, mit der Rechten auf die Brustwunde weisend, die Linke erhebend. Das Haupt trägt die Dornenkrone. Zwei Engel breiten den Mantel aus, unter dem rechts die geistlichen, links die weltlichen Stände knieen. Der Gegenstand der Darstellung leitet sich von den Pestbildern ab, von denen das schönste schwäbische, aus dem Kloster Urspring, in der Rottweiler Lorenzkapelle aufbewahrt wird. Vor dem Ende des 15. Jahrhunderts sind Bilder Christi mit dem Schutzmantel nicht nachweisbar. In Schwaben findet sich die Darstellung noch in der Kirche zu Munderkingen.
Sandstein, Höhe 1,10 m.
Mittelstück eines Altaraufsatzes. In der Stiftskirche zu Stuttgart.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 123. – Baum, Gotische Bildwerke Schwabens, 1921, S. 49 ff. – Mâle, L'art religieux de la fin du moyen âge en France, [2], 1922, S. 198 ff.

32. Kreuztragung Christi.
Im flachen Bogen Christus ausschreitend mit langstämmigem Kreuz, das Simon von Kyrene tragen hilft. Hinter diesem die trauernden Frauen, gegenüber die Schergen.
Sandstein.
Bogenfeld des Aposteltores der Stiftskirche zu Stuttgart. 1495.
Vgl. Paulus, Die Kunstdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 17.

33. Mutter Gottes, von Heiligen verehrt.
Maria thront, von musizierenden Engeln gestützt. Zu ihren Seiten ein heiliger Bischof und der Hl. Onuphrius, zu ihren Füßen die Hl. Margareta und zwei weitere weibliche Heilige.
Lindenholz, Höhe 0,95, Breite 1,29 m.
Aus der Uffkirche in Cannstatt. Staatliche Kunstsammlungen zu Stuttgart. Um 1480.
Vgl. Baum, Deutsche Bildwerke des 10.-18. Jahrhunderts, 1917, S. 208. – Eine verwandte Gruppe, etwas älter, in der Sammlung Schnütgen zu Köln. Vgl. Witte, Die Bildwerke der Sammlung Schnütgen, 1912, Tafel 36, 2.

34. Mutter Gottes,
stehend, mit beiden Armen das nackte Kind tragend. Das Gewand wird fast völlig von einem reich gefältelten Mantel bedeckt, den die Rechte rafft. Ein langes Kopftuch fällt über die Schulter, der Bewegung des Mantels folgend.
Lindenholz.
Um 1500. In der Pfarrkirche zu Margrethausen, OA. Balingen.

35. Kopf einer Heiligen.
Das bildnismäßige Antlitz mit sinnendem Ausdruck von Rise und Kopftuch umrahmt. Das Gewand bedeckt ein Schulterkragen.
Lindenholz. Höhe 1,62 m.
Aus einem Altarschrein, der bis 1890 in der Kirche zu Aldingen bei Ludwigsburg stand. Jetzt in den Staatlichen Kunstsammlungen zu Stuttgart. Um 1500.
Vgl. Baum, Deutsche Bildwerke des 10.-18. Jahrhunderts, 1917, S. 233 ff.

36. 37. Mutter Gottes,
stehend, mit der Rechten den Mantel über das hoch gegürtete Gewand raffend, mit der Linken das segnende Kind tragend. Das Antlitz wird von einem kurzen Kopftuch umrahmt.
Lindenholz. Höhe 1,58 m.
Um 1500. Aus Balingen. In der Lorenzkapelle zu Rottweil.

38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. Hans Seyfer.
Bildwerke aus dem Schreine und der Staffel des Hochaltars.
Mutter Gottes, umgeben von den Heiligen Laurentius, Kilian, Petrus und Stephanus. In der Staffel Beweinung Christi, umgeben von den Kirchenvätern.
Lindenholz. Höhe der Schreinfiguren 1,80 m.
Auf dem Hochaltar zu S. Kilian in Heilbronn. Von Hans Seyfer, 1498.
Vgl. Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907,

S. 182 ff. – Schmidt, Der Meiſter des Berliner Martin und Hans von Heilbronn, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 338 ff. – v. Rauch, Meiſter Hans Seyfer, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 504 ff. – v. Grolman, Meiſterwerke der altdeutſchen Plaſtik, 1920, S. 5 ff. – Pinder, Die deutſche Plaſtik des 15. Jahrhunderts, 1924, S. 34.

45. Hans Seyfer,
Chriſtuskopf mit ſchwerer, von Tauen umwundener Dornenkrone, mit tief eingebetteten Augen und ſchmerzverzerrtem Munde.
Sandſtein, an Naſe und Locken zerſtört.
Von einer Kreuzgruppe, jedoch nicht von jener am Sülmer Tor. Im ehemaligen Predigeramtshaus zu Heilbronn gefunden. Im Städtiſchen Muſeum zu Heilbronn.
Vgl. Schmidt, Der Meiſter des Berliner Martin und Hans von Heilbronn, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 349. – v. Rauch, a. a. O., S. 524 ff.

46. 47. 48. 49. Hans Seyfer,
Kreuzgruppe. Am hohen Kreuze die edle Geſtalt des Erlöſers mit geſenktem Haupte und in weitem Bogen flatterndem Lendentuche. Zu ſeinen Füßen die Mutter und Johannes ſtehend, ſowie Maria Magdalena knieend.
Sandſtein. Höhe Chriſti etwa 2,50 m, Mariä 2,00 m, des Johannes 1,96, der Maria Magdalena 1,50 m.
1501. Von Jakob Walter für den Friedhof von S. Leonhard in Stuttgart geſtiftet. In der Hoſpitalkirche zu Stuttgart.
Vgl. v. Rauch, Meiſter Hans Seyfer, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 505.

50. 51. 52. 53. Werkſtatt des Hans Seyfer.
Geburt Chriſti, Auferſtehung, Ausgießung des hl. Geiſtes, Tod Mariä.
Flügelbilder. Die Figuren bleiben an Vollendung und Ausdruckskraft weit hinter den Schreinſtandbildern zurück. Die Landſchaft wird ſtark betont.
Lindenholz. Höhe etwa 1 m.
Vom Hochaltarſchrein zu S. Kilian in Heilbronn. 1498.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 182 ff. – v. Rauch, Meiſter Hans Seyfer, Monatshefte für Kunſtwiſſenſchaft, 1909, S. 520; die dort behauptete Beziehung zum Schwabacher Altar trifft nicht zu.

54. Werkſtatt des Hans Seyfer.
Chriſti Abſchied von ſeiner Mutter.
In reicher Landſchaft, die an die Flügelbilder des Heilbronner Altars gemahnt, Chriſtus ſegnend. Vor ihm kniet Maria, begleitet von den heiligen Frauen. Seitlich der Auszug der Apoſtel.
Sandſtein. Höhe 1,18 m.
Aus dem Klarenkloſter in Heilbronn 1889 in die Staatlichen Kunſtſammlungen zu Stuttgart verbracht. Um 1505.
Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 254 f.

55. Verkündigung.
Am Betpulte kniet Maria, dem Engel ſich zuwendend, der ſeitlich erſcheint. In den Wolken Gottvater und der Hl. Geiſt.
Sandſtein. Höhe 1,02 m.
Aus Bargau bei Gmünd. In den Staatlichen Kunſtſammlungen zu Stuttgart. 1507 am unteren Rande bezeichnet.
Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 255.

56. Marter der Hl. Urſula und der elftauſend Jungfrauen.
Im hochbordigen Schiff mit geſchwelltem Segel vorn die Hl. Urſula, gekrönt, mit gefalteten Händen den Tod erwartend. Das Schiff iſt vom Gefolge erfüllt. Außen am Lande Hauptmann und Kriegsknechte.
Lindenholz. Höhe 0,90 m.
Aus der Kirche in Eſchenau bei Weinsberg. Stuttgart, Staatliche Kunſtſammlungen. Um 1510.
Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 260. – Gröber, Schwäbiſche Skulptur der Spätgotik, 1922, Abb. 41, S. 6, 38.

57. 58. Hl. Georg,
ſtehend, aus dem Altarſchrein und Hl. Familie aus der Staffel. Im Schreine außerdem Mutter Gottes und Hl. Ägidius.
Lindenholz.

Vom Hochaltarſchrein der Kirche in Kleinbottwar. Geſtiftet von den auf der Staffel dargeſtellten Stifterpaaren Dietrich v. Plieningen mit Anna v. Memerswyler und Eitel Hans v. Plieningen mit Eleonora v. Waldenburg zwiſchen 1499 und 1510.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 189 f.

59. Mohrenkönig,
von einer Anbetung der Könige, zur Begrüßung heranſchreitend.
Lindenholz.
Aus einer der Seitenniſchen des Hochaltarſchreines in S. Cyriakus zu Bönnigheim. Um 1500.
Vgl. Beſchreibung des Oberamts Beſigheim, 1853, S. 139. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 146.

60. Kruzifixus
in edler Haltung mit ein wenig bewegtem Lendentuch. Dahinter die reiche Bekrönung eines Chorſtuhles.
Kruzifixus Lindenholz. Stuhl Eiche.
In der Ev. Stadtkirche zu Freudenſtadt. Die Herkunft beider Werke unbekannt. Chorſtuhl von Konrad Widmann in Calw 1488 gefertigt.
Vgl. Paulus, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 92.

61. Kruzifixus
mit geſenktem Haupte mit reich geringelten Locken, ſchwerer Dornenkrone und flatterndem Lendentuch mit ſcharfen Faltenbrüchen.
Lindenholz, über 2 m hoch.
In S. Johannes zu Schwaigern. Um 1515; in dieſe Zeit fällt der Umbau der Kirche durch Bernhard Sporer.
Vgl. Paulus, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 128.

62. Hans Wech und Antonius Buol von Eßlingen,
Hl. Gregor, Pultwangenfigur des Chorgeſtühles.
Eßlingen, S. Dionys. Laut Inſchrift 1518 vollendet.
Vgl. Paulus, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 178.

63. Heinrich Schickhard,
Chorgeſtühl,
einreihig, in der Mitte geteilt. Die hohe Rückwand und die Vorderſeite der Kniebank ſind mit figürlichen Darſtellungen, die Pultwangen mit Halbfiguren geſchmückt. Das Ganze bekrönt ein reicher Baldachin. Eine Inſchrift nennt Heinrich Schickhard von Siegen (1464–1540) als den Verfertiger, 1517 als das Jahr der Vollendung des Geſtühles.
Eichenholz.
Herrenberg, Stiftskirche.
Vgl. Paulus, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 110.

64. 65. Altarſchrein.
Darin S. Michael im Kampf mit dem Teufel.
Im Auffatze der Schmerzensmann.
Lindenholz. Schreinhöhe 1,62, Breite 1,12 m.
In der Sakriſtei zu S. Michael in Hall. Wohl 1507 (Erbauungsjahr der Sakriſtei). Schmerzensmann vielleicht älter.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 177.

66. Altarſchrein.
Darin die Standbilder der Mutter Gottes, umgeben von den Heiligen Hieronymus, Veit, Petrus, Paulus. An den Schreinwangen die Wappen von Hohenlohe und Wirtenberg.
Lindenholz. Höhe 3,90, Breite 3,40 m.
In der Stiftskirche S. Peter und Paul zu Öhringen. Stiftung Krafts VI. v. Hohenlohe († 1503) und der Helena v. Wirtenberg († 1506).
Vgl. Boger, Die Stiftskirche zu Öhringen, 1885, S. 75 ff. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S 194 f.

67. Altarſchrein.
Darin der Hl. Martin zu Pferd, ſeinen Mantel teilend. In der Staffel der ſchlafende Jeſſe. Sein Stamm mit den 14 Vorfahren Chriſti füllt den Rahmen des ganzen Schreines.
Um 1500. In S. Martin zu Stöckenburg, OA. Hall.
Vgl. Gradmann, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Jagſtkreis, 1907, S. 681. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 181 f.

68. Altarſchrein,
dreiteilig. Die drei Niſchen rückwärts, mit ſpitzbogigen Fenſtern verſehen, von Maßwerk abgeſchloſſen. In der Mittelniſche Krönung Mariä, darunter die Halbfiguren der Heiligen Sebaſtian, Gregor, Laurentius, Paulus. In den Seitenniſchen je ein ſtehendes Heiligenpaar, auf der einen Seite die beiden Johannes, auf der andern Petrus und Andreas. Im Aufſatze Kruzifixus zwiſchen Maria, Johannes und Engeln mit Leidenswerkzeugen.
Lindenholz. Breite des Schreines 3,60 m, Höhe über der Staffel 2,45, in der Mitte 3,30 m.
In S. Urſula zu Oberndorf, OA. Herrenberg. Vielleicht aus Bebenhauſen ſtammend. Um 1500. 1847 und 1883 erneuert. Die Verglaſung der Fenſter neu.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 180.

69. Altarſchrein,
dreiteilig, in Niſchen mit Maßwerkfenſtern aufgelöſt. In der Mittelniſche der Hl. Jakobus d. Ä. thronend, zwei vor ihm knieende Stifter ſegnend. Darunter Bruſtbild des ſegnenden Heilands. In den Seitenniſchen die Heiligen Jakobus, Paulus, Petrus, Wendelin. Im Aufſatze Anbetung der Könige zwiſchen Heiligen. Die Flügelſchnitzereien erzählen in ausführlicher Weiſe die Geſchichte des Hl. Jakobus und die Legende der Compoſtellapilger.
Lindenholz.
In S. Jakob zu Winnental. 1520. Inſchriftplatte unter dem Bilde des Hl. Jakobus: Anno dni m d xx hat man diſe tafel von newem hergericht. Anno m d xxxx wider abgebrochen, x l i x wider vfgericht.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 212 ff.

70. Hans Könlin und Hans Keppner.
Altarſchrein.
Darin Veſperbild, umgeben von den Apoſteln Johannes Ev. und Andreas. Darunter die fünfte und ſechſte Strophe des Stabat mater:

Quis eſt homo qui nō fleret
Criſti matrē ſi videret
ī tāto ſupplicio
Quis non poſſet contriſtari
piā matrē contemplari
dolētē [cum] filio.

Lindenholz.
Staffel, Aufſatz, Flügel erſt 1866 zugefügt. Aus der Pfarrkirche zu Wimsheim (OA. Leonberg). Seit 1866 in der Salettekapelle zu Engeratshofen (OA. Leutkirch). Auf der Rückſeite des Schreins die Inſchrift: ANO 1521 DNI Diſe Thafel hat gemalt vn gefaſt hans Keppner vn hans Könlin beyd maler vn burger zu pforzhen.
Vgl. Klaiber, Die Kunſtdenkmale im Oberamt Leutkirch, 1924, S. 73 ff.

71. Hans Syrer.
Altarſchrein.
Darin Mutter Gottes zwiſchen den Heiligen Andreas und Nikolaus. Auf den Flügeln die Heiligen Dorothea und Katharina.
Lindenholz. Schreinhöhe 1,47 m.
Aus der Kirche zu Ohmenhauſen bei Reutlingen. 1521. Auf der Staffel die Inſchrift: S. ANDREAS . 1521 . S . NICLAVS . HANS . SYRER. Dazwiſchen zwei Wappenſchilde von Reulingen. In den Staatlichen Kunſtſammlungen zu Stuttgart.
Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 265 f.

72. Altarſchrein.
Darin Schmerzensmann zwiſchen den Heiligen Sebaſtian und Leonhard. Auf den Flügeln die Heiligen Katharina und Dorothea, im Aufſatze Laurentius, Chriſtophorus, Gregor.
Vom ſüdlichen Seitenaltar in S. Marien zu Rieden bei Hall. Um 1510.
Vgl. Gradmann, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Jagſtkreis, 1907, S. 580. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 181.

73. Altarſchrein.
Darin S. Wolfgang, S. Nikolaus. Auf den Flügeln die Evangeliſten. In der Staffel Kreuztragung. Im Aufſatze Schmerzensmann zwiſchen zwei Engeln.
In S. Wolfgang zu Tullau bei Hall. Um 1510.
Vgl. Gradmann, Die Kunſtdenkmale in Württemberg, Jagſtkreis, 1907, S. 659, 662. – Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 182.

74. Altarschrein.
Darin die Heiligen Dorothea, Quirinus, Katharina. Auf den Flügeln die Martern der Hl. Katharina und des Hl. Quirinus. Im Staffelschrein drei Heiligenbrustbilder.
Lindenholz. Figurenhöhe 1,10 m.
In der Stadtkirche zu Wimpfen. Um 1490.
Vgl. Kautzsch, Die Kunstdenkmäler in Wimpfen, 1907, S. 37. – Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 237 f.

75. Altarschrein.
Darin Vesperbild zwischen den Heiligen Apollonia und Barbara. Darüber Putten mit Leidenswerkzeugen. Auf den Flügeln S. Georg, Johannes Ev., Christophorus, Deopoldus (Theobald). In der Staffel das Fegfeuer.
Lindenholz. Höhe 2,40 m.
In der Stadtkirche zu Wimpfen. Auf den Flügeln und der Staffel 1519 bezeichnet.
Vgl. Kautzsch, Die Kunstdenkmäler in Wimpfen, 1907, S. 36. – Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 236 f.

76. Altarschrein.
Darin Jesse schlafend; aus der Brust wächst die Wurzel nach beiden Seiten. Im Rahmen die Vorfahren Christi. In der Mitte, unter mächtigem Baldachin, Anna selbdritt, Maria Cleophe und Maria Salome mit je einem Kinde. Im Aufsatze Kruzifixus am Baume des Lebens, zwischen weiteren Vorfahren.
Lindenholz.
In der Heiligkreuzkirche zu Gmünd. Um 1510.
Vgl. Schuette, Der schwäb. Schnitzaltar, 1907, S. 172 ff.

77. Altarschrein.
Im Mittelfeld Marter der Zehntausend. Auf den Innenseiten der Flügel Mutter Gottes und S. Johannes Ev. Im Aufsatze Kruzifixus mit Maria Magdalena. In der Staffel Anna selbdritt mit Stifterin (d. Stifter fehlt). Das Mittelstück von besserer Arbeit als das übrige.
Lindenholz, ungefaßt. Schreinhöhe 1,60 m.
In S. Johannes zu Schwaigern. Um 1515.
Vgl. Paulus, Die Kunstdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 129. – Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 158.

78. Altarschrein.
Im Mittelfeld Tod Mariä. Im Aufsatz Gnadenstuhl, umgeben von Heiligen. Auf den Flügeln innen Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi, Anbetung der Könige, in Anlehnung an Dürers Marienleben.
Lindenholz. Schreinhöhe 1,80 m.
In S. Johannes zu Schwaigern. Um 1525.
Vgl. Paulus, Die Kunstdenkmale in Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 128 f. – Schuette, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 157.

79. Tod Mariä.
Die Komposition erinnert stark an die sonst übliche Darstellung des Pfingstfestes (vgl. Abb. 52). Maria ist sitzend dargestellt. Die Apostel blicken teilweise empor, wie bei der Ausgießung des Hl. Geistes. Die Kerze in der Hand Mariä ist ergänzt. Dennoch sind bei einigen der Apostel die Zeichen der Trauer so groß, daß die Darstellung als Tod Mariä gedeutet werden mag.
Lindenholz. Ursprünglich wohl Schreinfüllung. Höhe 0,70 m.
In der Pfarrkirche zu Rechberghausen bei Göppingen. Um 1510.
Vgl. Klaiber. Die Kunstdenkmale im Oberamt Göppingen, 1914, S. 133.

80. Christoph von Urach.
Taufstein, achteckig, auf sternförmigem Throne. Ihn bekrönen acht Baldachine; zwischen ihnen acht Brustbilder: Josef, Mose, Josua, David, Salomo, Jesaias, Jeremias, Jonas. Am oberen Rande die Inschrift: EXTRVCTVM ANO VIRGINEI PARTVS 1518 PRIDIE KALENDAS MAIAS PER ME CHRISTOPHORVM STATOVARIVM CIVEM VRACHSEM.
Sandstein, Höhe 1,15 m.
In S. Amandus zu Urach. 1518.
Vgl. Beschreibung des Oberamts Urach, 1909, S. 527, 596.

81. Christoph von Urach.
Marter des Hl. Veit.
Der Heilige steht, von Schergen und dem Kaiser umgeben, betend im Kessel.
Bezeichnet: 1519 AM 12 TAG FEBRV ZV VRACH DVRCH STOFFEL.

Lindenholz, alt gefaßt, Höhe 0,18, Breite 0,76 m.
In der S. Blaſiuskirche zu Ehingen.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 127. – Klaiber, Die Kunſtdenkmale im Oberamt Ehingen, 1912, S. 17. – Groeber, Schwäbiſche Skulptur der Spätgotik, 1922, Abb. 40, S. 6, 37.

82. 83. Chriſtoph von Urach.
Altarſchrein, Niſchen mit Maßwerkfenſtern bildend. In der Hauptniſche Heilung der Arthemia, der Tochter Diokletians, durch den Hl. Cyriakus. Seitlich die beiden Johannes. In der Staffel Anna ſelbdritt, Engel, König David. Im Auffatze Jüngſtes Gericht. Die Aufnahme zeigt den Zuſtand vor der 1887/88 erfolgten Erneuerung.
Lindenholz. Geſamthöhe 13 m.
Hochaltar der Stadtkirche zu Beſigheim. Um 1520, dem Veitmartyrium in Ehingen eng verwandt.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 143 ff.

84. Werkſtatt des Chriſtoph von Urach.
Geburt Chriſti, Flucht nach Ägypten.
Lindenholz.
Flügel des Hochaltarſchreines in der Stadtkirche zu Beſigheim. Auf dem anderen Flügel Verkündigung und Anbetung der Könige. Um 1520. Von geringerer Hand als die Schreinfiguren.
Vgl. Schuette, Der ſchwäbiſche Schnitzaltar, 1907, S. 143 ff.

85. Chriſtoph von Urach.
Grabmal des Jörg von Bach. † 1538.
Vor einer flachen, von zwei Säulen eingefaßten, durch einen mit Renaiſſanceornament gefüllten Bogen abgeſchloſſenen Niſche die lebensgroße Geſtalt des Ritters im Harniſch; die Rechte ſtützt er auf das Schwert, die Linke auf das Helmkleinod. Seitlich die Agnatenwappen. Zu ſeinen Füßen halten zwei phantaſtiſche Figuren ein Band mit der Inſchrift in gotiſchen Minuskeln: Anno domini 1538 den 10 decembris nach mittag nach S. olverii iſt verſchaid der Edel vnd Ernveſt Iorig von Bach der letzt des Mannes Stammes von Bach dem Gott der All mechtig Gnedig vnd Barmhertzig ſy. Unten ſeitlich: PER ME CHRISTOFF. VR.

Sandſtein. Höhe 3,20 m.
In der Stadtkirche zu Offenburg.
Vgl. Wingenroth, Die Kunſtdenkmäler des Kreiſes Offenburg, 1908, S. 487.

86. Meiſter von Heinſtetten.
Hl. Katharina,
ſtehend, das Schwert auf das Haupt des Heiden ſetzend. Der Oberkörper in eng anliegendem Gewand mit geſchlitzten Ärmeln. Der Mantel fällt in breiten, ſchweren Falten von der Schulter über beide Arme.
Lindenholz.
In der Pfarrkirche zu Weilen unter den Rinnen. Um 1520.
Von dem gleichen, auf der Alb heimiſchen Meiſter ein Schrein, urſprünglich in Heinſtetten (Amt Meßkirch), jetzt im Freiburger Münſter, weitere Figuren in Böhringen bei Rottweil, Geißlingen bei Balingen, Neufra (Hohenzollern) und in der Lorenzkapelle zu Rottweil (Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer in Lautlingen).
Vgl. Waldenſpul, Die gotiſche Holzplaſtik des Laucherttales, 1923, S. 31.

87. Hl. Katharina,
ſitzend, in reicher Modetracht. Die Rechte hält einen Ring.
Lindenholz. Höhe 0,47 m.
Aus Gmünd. In den Staatlichen Kunſtſammlungen zu Stuttgart. Um 1520.
Vgl. Baum, Deutſche Bildwerke des 10.–18. Jahrhunderts, 1917, S. 267 ff.

88. Grabſtein des Propſtes Johannes Ungar, 1508–1516.
Der Propſt ſteht aufrecht, mit gefalteten Händen. Die Dalmatika umhüllt ihn, wie vom Wind gebläht, in vollen, ſchwer gebrochenen und geknitterten Falten. Das Haupt mit pathetiſchem Ausdrucke trägt die Mitra. Hinter ihm ein Vorhang. Den oberen Abſchluß bildet ein Baldachin aus ſpätgotiſchem Blattwerk. An beiden Längsſeiten die Inſchrift: JOAN. VNGR. PREPOS. IN. DENKENDORF. SA(NCTI). SEPVLCHRI. HIEROSOLYMITANI. P(ER). TOTV(M). ROMANVM (IM)PERIV(M). VICARIVS. GENERALIS. Zu Füßen des Propſtes

ſein und des Kloſters Wappen. Auf der unteren Schmalſeite: HS . LS . PS . HR . K̆ .
Sandſtein.
Denkendorf, S. Pelagius, Vorhalle. Um 1516. Nahe verwandt das als Gegenſtück errichtete Grabmal des Propſtes Martin Altweg (1516–1521).
Vgl. Klemm, Studien im Kloſter Denkendorf, Beilage des Staatsanzeigers für Württemberg, 1878, S. 328.

89. Abt Leonhard Dürr († 1538), vom Hl. Ulrich der Mutter Gottes empfohlen.
Widmungsbild. Maria ſteht, das nackte Kind in der Rechten. Ihr gegenüber der Hl. Ulrich, in der Linken das Paſtorale, die Rechte auf das Haupt des knieenden Abtes legend.
Sandſtein.
An der Kapelle des Kloſters S. Maria und S. Ulrich zu Adelberg. Um 1520.
Vgl. Müller, Kloſter Adelberg, 1898, S. 59 ff.

90. Denkmal der Staufer.
In der Mitte das Stauferwappen, drei ſchreitende Löwen, von zwei Engeln gehalten. Helmzier: Krone und Adler. Am Rand die Inſchrift: Anno dni M . C . II jar ward diß cloſter geſtift. Hie lit begraben herzog fridrich vō ſwabē. Er vnd ſin kind dieß cloſters ſtiffter ſind. ſin nachkimling ligent och hie by · Got in allen gnädig ſy · gemacht im 1475.
Deckplatte einer Tumba.
Sandſtein. Länge 3,70 m, Breite 2 m.
In der Kloſterkirche zu Lorch i. R. 1475.
Vgl. Beſchreibung des Oberamts Welzheim, 1845, S. 184 ff.

VERZEICHNIS DER URHEBER DER PHOTOGRAPHIEEN

Fritz Fernsner, Tübingen 6, 19, Hans Fries, Stuttgart 71, Prof. Dr. Hamann, Kunſthiſtoriſches Inſtitut Marburg 88, Hebſacker, Rottweil 28, 36, 38, Fritz Höfle Nachf., Augsburg 3, 56, G. Jaeger, Gmünd 90, Auguſt Kirchhoff, Stuttgart 47, 48, 49, Badiſches Denkmalarchiv (Kratt), Karlsruhe 4, 5, 10, 11, 21, 22, 23, 64, 65, 73, 85, Laukenmann, Stuttgart 9, 33, 54, Lill, Stuttgart 24, 27, 67, Löſti, Stuttgart 70, 89, Mögle, Stuttgart 1, Pfarrer Pfeffer, Lautlingen 34, 86, Scherer, Gmünd 79, Eberhard Schreiber, Stuttgart 35, 87, Frl. Dr. Schuette, Leipzig 81, Schuler, Heilbronn 37, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 50, 51, 52, 53, 61, 66, 77, 78, 83, 84, Karl Schwarz, Stuttgart 82, Sinner, Tübingen 7, 8, 16, 17, 63, 68, Dr. Franz Stoedtner, Berlin 2, 30, 31, 45, 74, 75, 76, Frl. M. Voegelen, Stuttgart 14, 80, Prof. Dr. Weiſe, Kunſthiſtoriſches Inſtitut, Tübingen 12, 13, 15, 29, 62, Wetzig, Ludwigsburg 18, 25, 55, 57, 58, 59, Unbekannt 20, 26, 32, 46, 60, 69, 72, 90.

Von den Vorlagen der Abbildungen wurden in dankenswerter Weiſe zur Verfügung geſtellt: Vom Verlag des vorliegenden Werkes 6, 19, von Prof. Dr. Goeßler, dem Vorſtand des Landesamts für Denkmalpflege in Stuttgart, 3, 4, 5, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 26, 27, 29, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 77, 78, 79, 89, von Muſeumskuſtos Keck in Gmünd 76, von Pfarrer Pfeffer in Lautlingen 34, 86, von Fräulein M. Voegelen in Stuttgart 14, 80. Die übrigen Vorlagen ſtammen aus der Sammlung des Verfaſſers.

V E R Z E I C H N I S D E R O R T E

VERZEICHNIS DER KÜNSTLER



I. Meister ꝟ. Vesperbild 1471
aus dem Dominikanerinnenkloster Weiler bei Eßlingen

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



2. Altarſchrein

Krönung Mariä zwiſchen den Heiligen Bernhard und Maria Magdalena

Stiftung der Äbtiſſin Margarete v. Stain (1461–1473) aus dem Ziſterzienſerinnenkloſter Lichtenſtern (O.A. Weinsberg)
Stuttgart, Staatliche Kunſtſammlungen



3. Altarſchrein
Maria zwiſchen den Heiligen Blaſius und Chriſtophorus
1472

Bopfingen, S. Blaſius



4. Denkmal der Susanna v. Tierstein

Großkomburg, S. Josefskapelle



5. Denkmal Friedrichs V., Schenken
von Limpurg († 1474)

Großkomburg, S. Josefskapelle



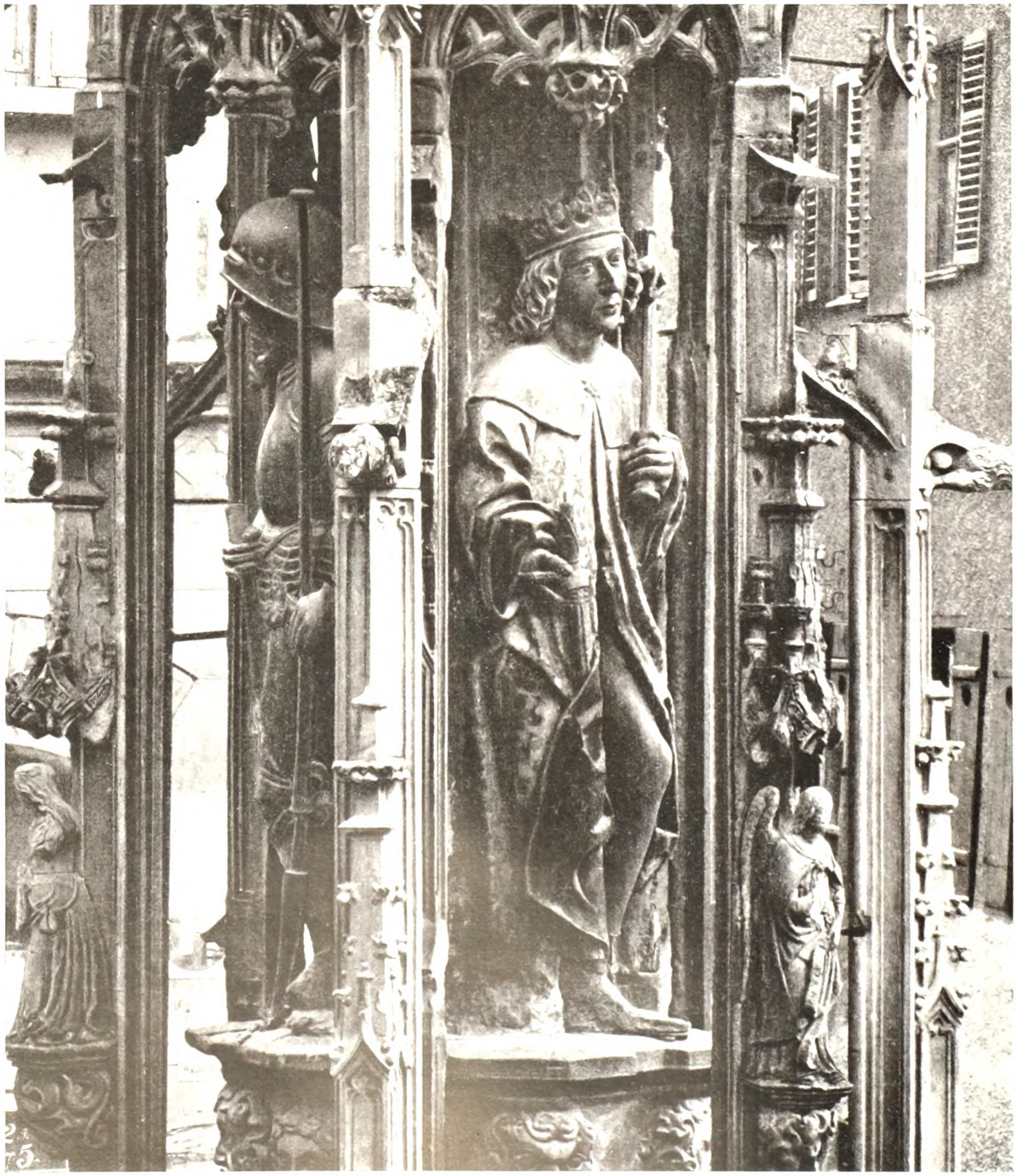
6. Denkmal der Pfalzgräfin Mechtild († 1482) aus Güterstein

Tübingen, Stiftskirche



7. Denkmal der Pfalzgräfin Mechtild († 1482)
aus Güterstein

Tübingen, Stiftskirche



8. Marktbrunnen mit Bildnis des Kaisers Friedrich III.
1470
Rottenburg a. N.



9. Graf Ulrich der Vielgeliebte
vom Stuttgarter Herrenhaus

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



10. Grabſtein Friedrichs v. Berlichingen
(† 1483)

Schöntal, Kreuzgang



11. Denkmal Georgs I., Schenken v. Limpurg
(† 1475)

Großkomburg, Schenkenkapelle



12. Engel der Verkündigung

Horb, Altertümersammlung



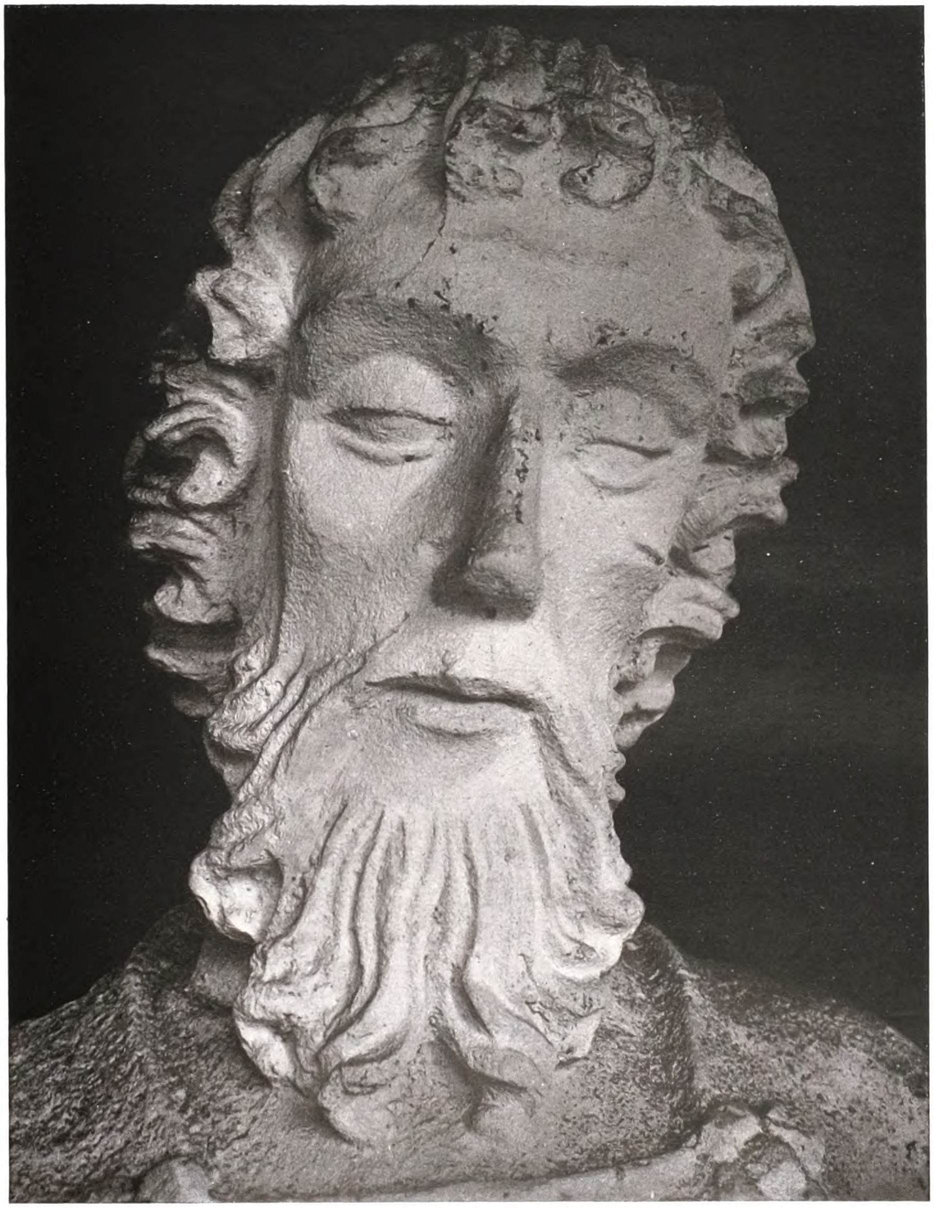
13. Maria der Verkündigung

Horb, Altertümerfammlung



14. Schande Noahs
vom Betstuhle Eberhards im Bart
1472

Urach, S. Amandus



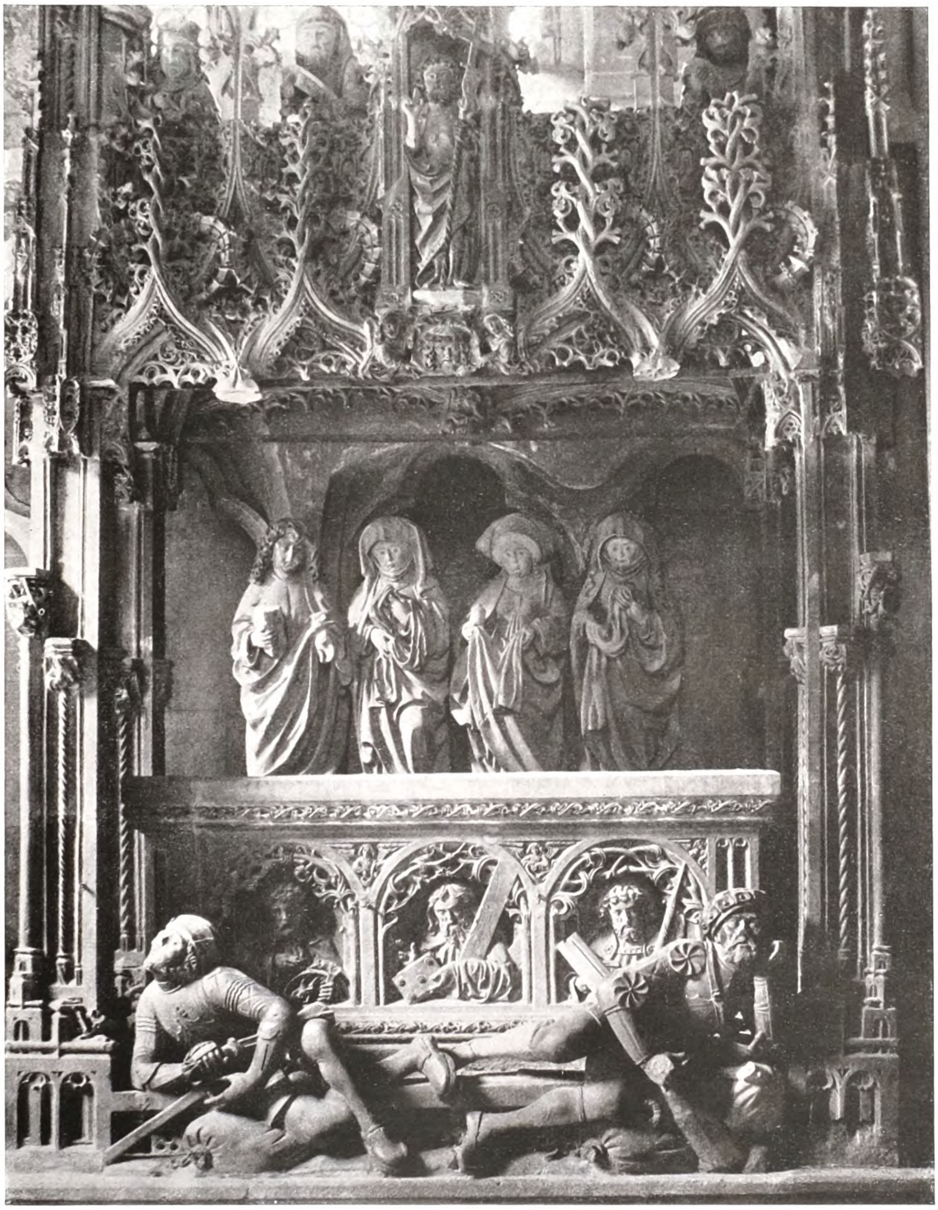
15. Kopf des Apostels Philippus
von einem Strebepfeiler

Reutlingen, Marienkirche



16. Taufstein
mit Darstellungen der Sakramente
1499

Reutlingen, Marienkirche



17. Heiliges Grab

Reutlingen, Marienkirche



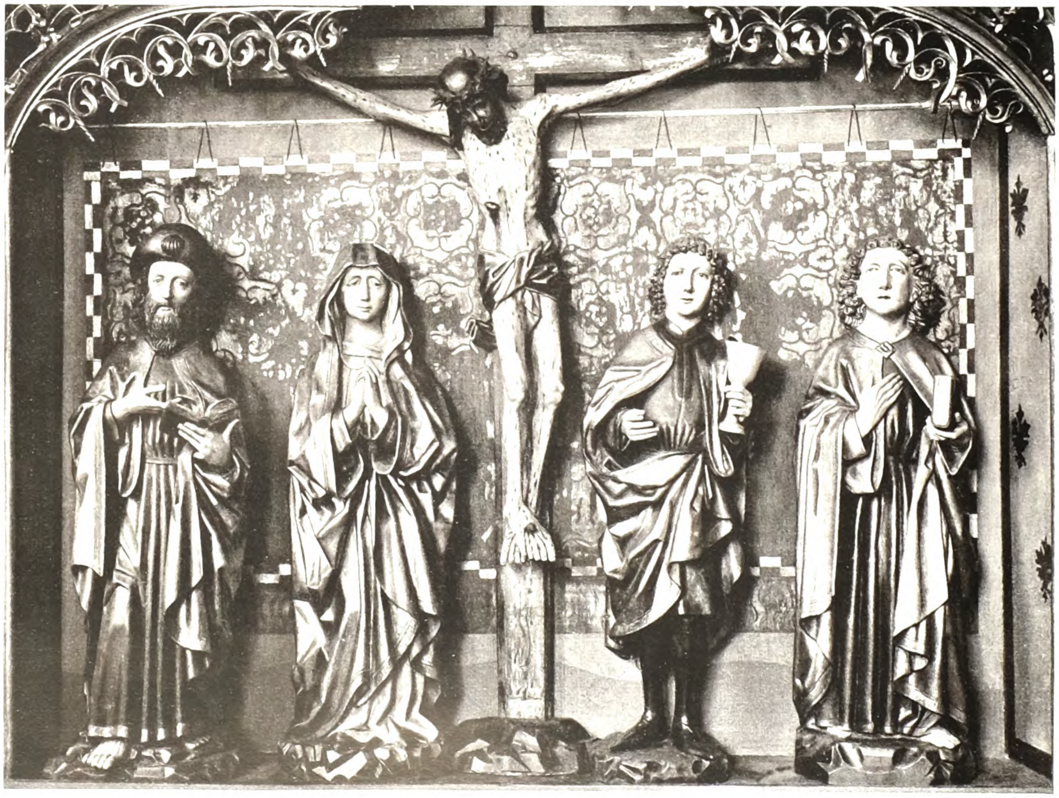
18. Mutter Gottes

Marbach a. N., S. Alexander



19. Mutter Gottes und Hl. Georg

Tübingen, Stiftskirche



20. Altarschrein
Kreuzgruppe mit Heiligen

Oppenweiler (OA. Backnang), S. Jakob



21. Heiliges Grab

Hall, S. Michael



22. Kreuzgruppe
Flügel des Heiligen Grabes

Hall, S. Michael



23. Kreuzabnahme
Flügel des Heiligen Grabes

Hall, S. Michael



24. Altarſchrein
Hl. Georg, Mutter Gottes, Hl. Veit, Hl. Bartholomäus
1488
aus Stetten im Remstal

Stuttgart, Staatliche Kunſtſammlungen



25. Altarſchrein
Hl. Wenzel, Sigismund, Veit, Modeſtus, Hippolytus

Mühlhauſen a. N., S. Veitskapelle



26. Altarſchrein
Hl. Georg, Mutter Gottes, Hl. Stephanus

Mittelrot (OA. Gaildorf), S. Georg



27. Altarſchrein
Johannes Ev., Veſperbild, Maria Magdalena
1497

Monakam (O.A. Calw), Pfarrkirche



28. Mutter Gottes
aus Binsdorf

Rottweil, Lorenzkapelle



29. Mutter Gottes
aus dem Altarschrein

Weil der Stadt, Spitalkirche



30. Geburt Chrifti
Teil des Lettners

Stuttgart, Stiftskirche



31. Christus mit dem Schutzmantel
Stuttgart, Stiftskirche



32. Kreuztragung Christi
Bogenfeld des Aposteltors

Stuttgart, Stiftskirche



33. Mutter Gottes
von Heiligen verehrt
aus der Uffkirche in Cannstatt

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



34. Mutter Gottes

Margrethausen (OA. Balingen)
Pfarrkirche



35. Heilige
aus dem Aldinger Altarschrein

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



36. Mutter Gottes
aus Balingen

Rottweil, Lorenzkapelle



37. Hans Seyfer
Mutter Gottes im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



38. Mutter Gottes
aus Balingen

Rottweil, Lorenzkapelle



39. Hans Seyfer
Mutter Gottes im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



40. Hans Seyfer
Hl. Kilian im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



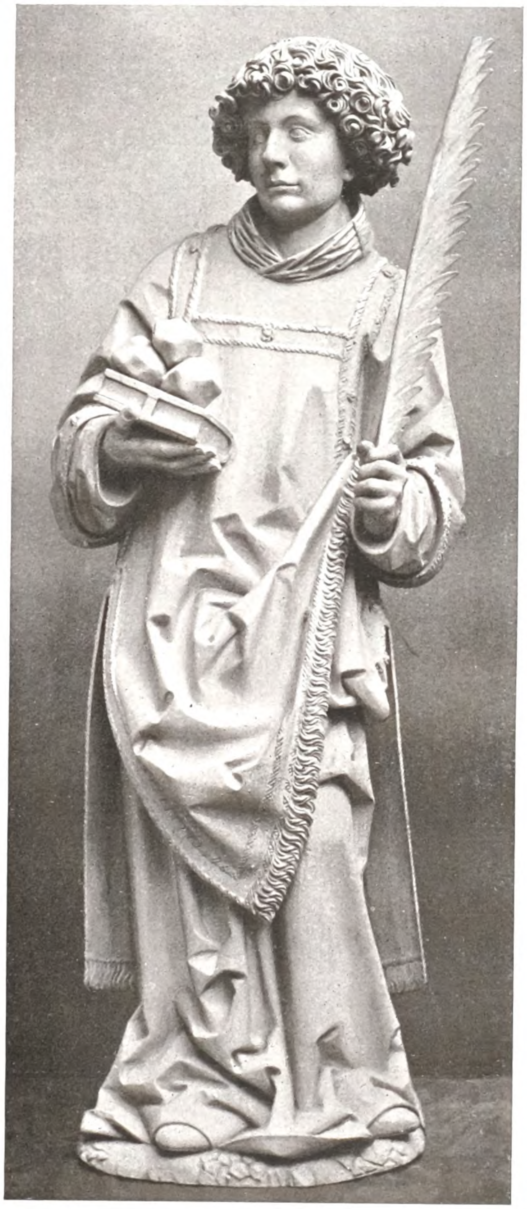
41. Hans Seyfer
Hl. Petrus im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



42. Hans Seyfer
Hl. Laurentius im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



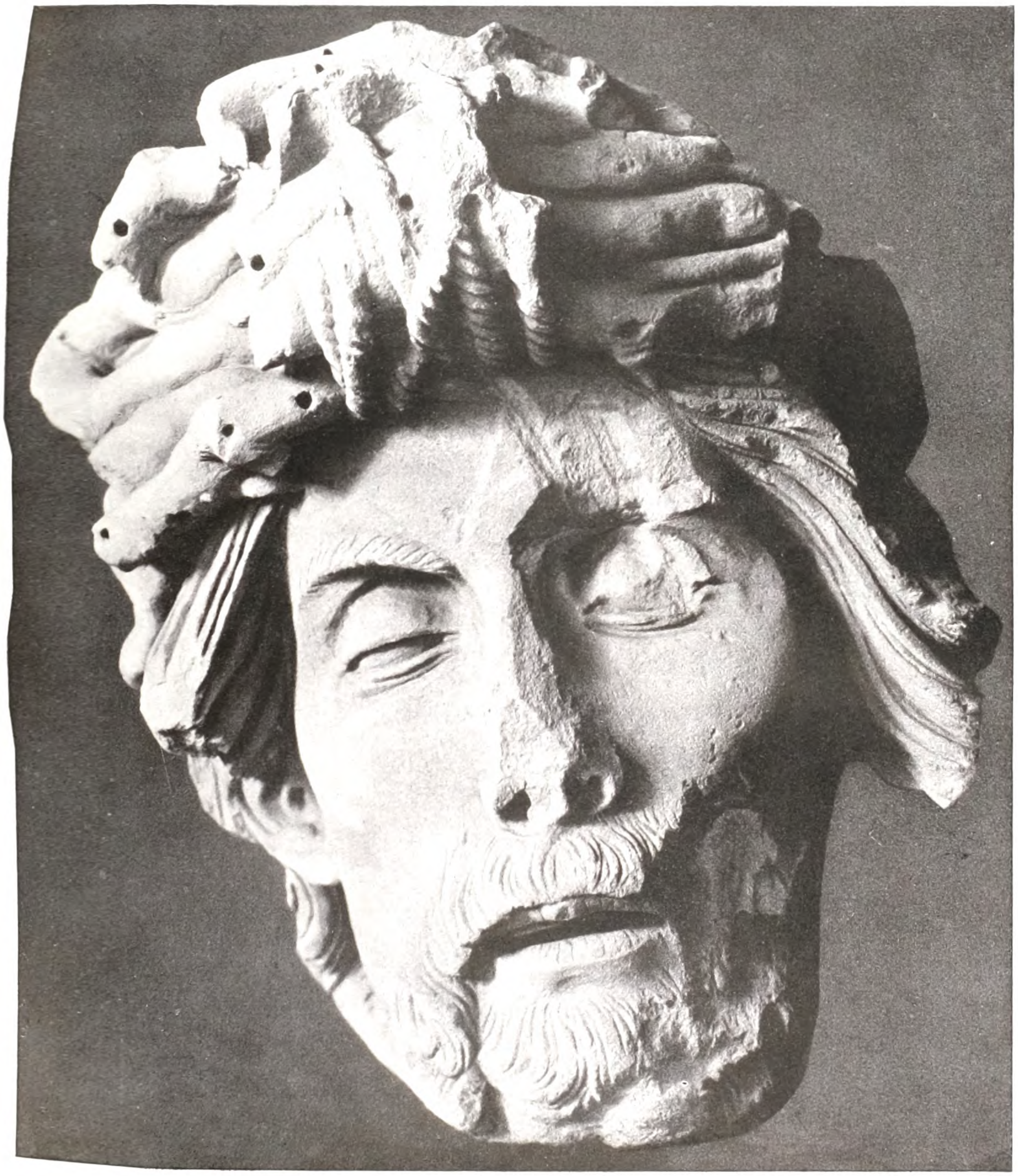
43. Hans Seyfer
Hl. Stephanus im Hochaltarschrein
1498

Heilbronn, S. Kilian



44. Hans Seyfer
Beweinung Chrifti in der Staffel des Hochaltars
1498

Heilbronn, S. Kilian



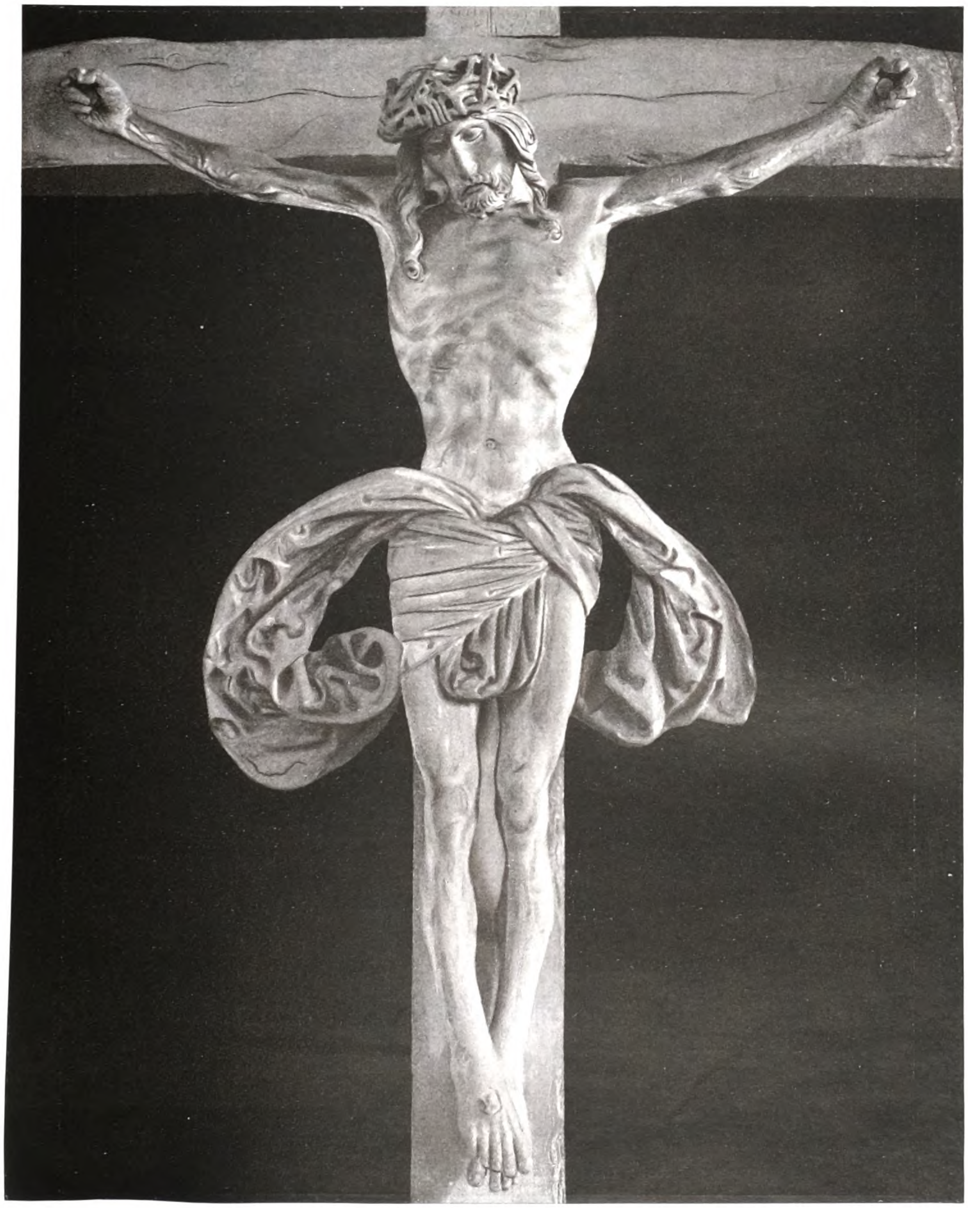
45. Hans Seyfer
Chriftuskopf aus dem Predigerhaus zu Heilbronn

Heilbronn, Städt. Mufeum



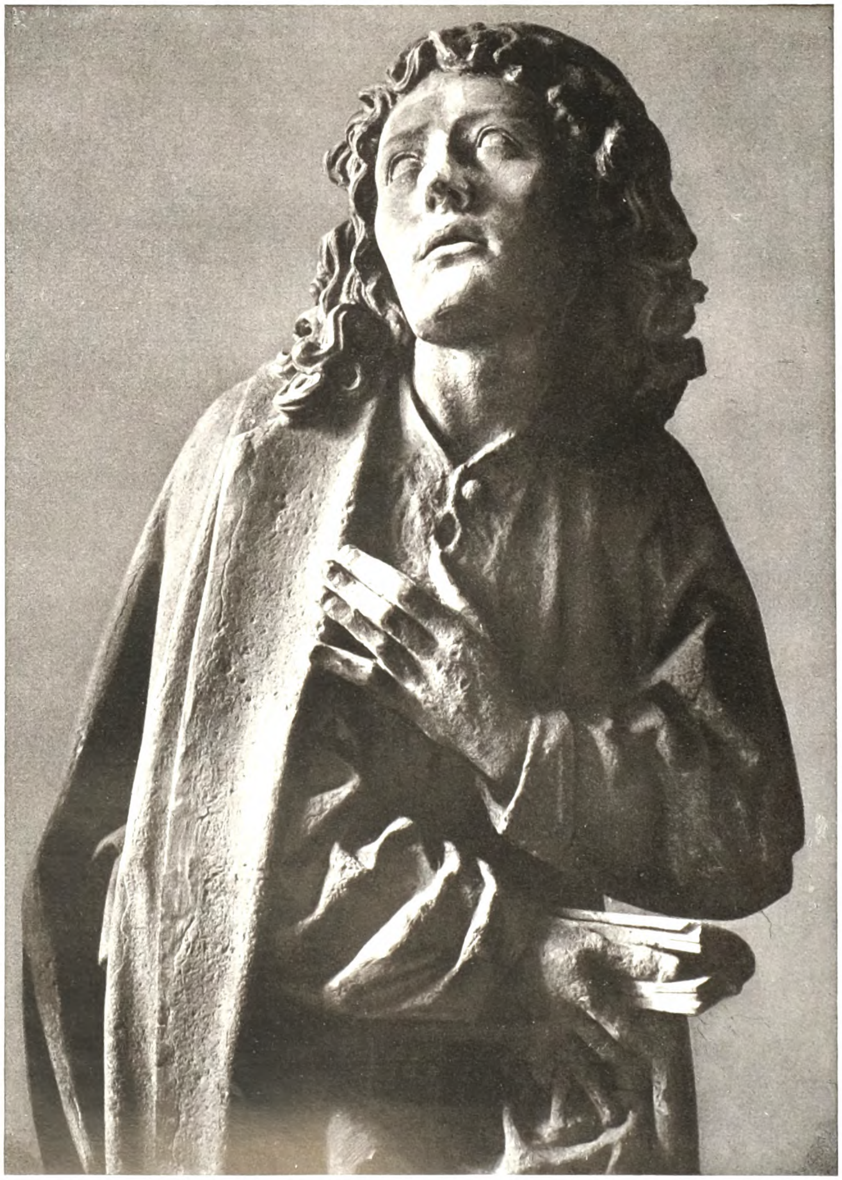
40. Hans Seyfer
Kreuzgruppe von der Leonhardskirche zu Stuttgart
1501

Stuttgart, Hofpitalkirche



47. Hans Seyfer
Kruzifixus der Kreuzgruppe von S. Leonhard in Stuttgart
1501

Stuttgart, Hofpitalkirche

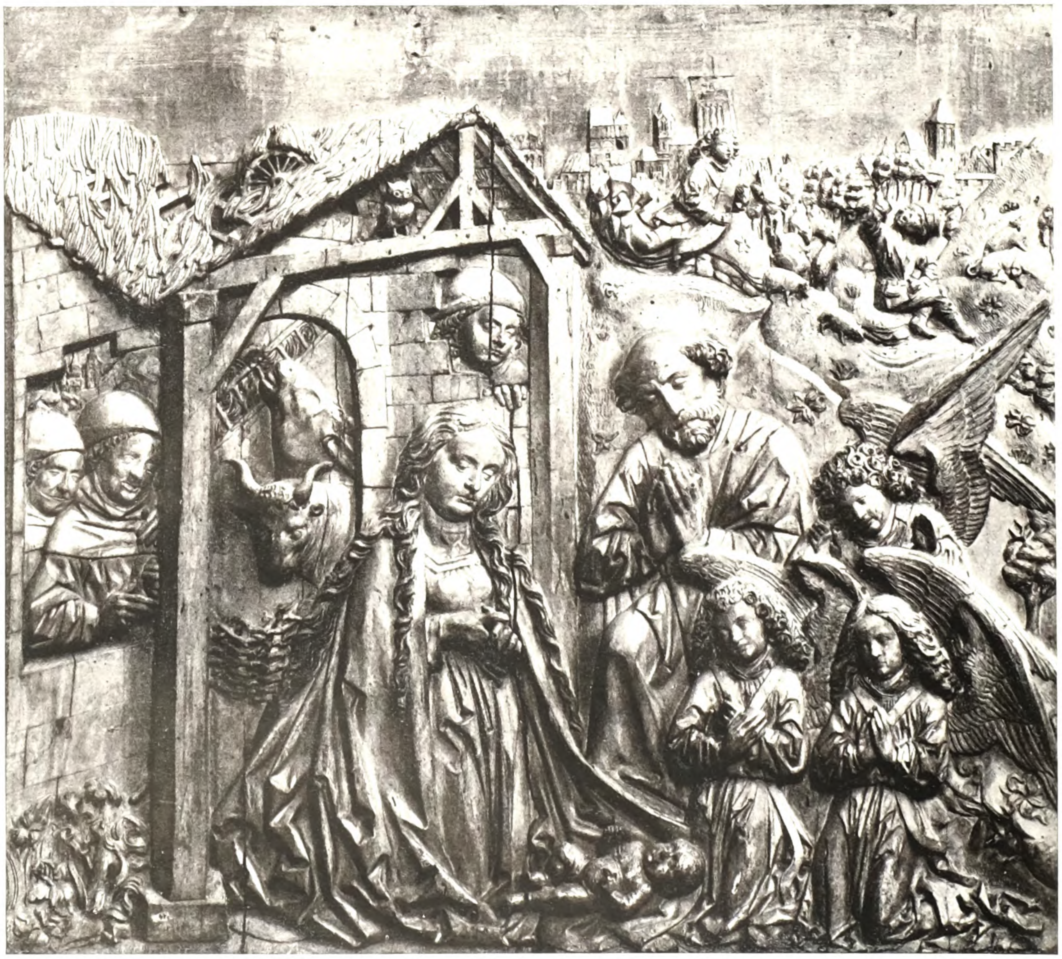


48. Hans Seyfer
Hl. Johannes Ev. der Kreuzgruppe von S. Leonhard in Stuttgart
1501
Stuttgart, Hofpitalkirche



49. Hans Seyfer
Kruzifixus der Kreuzgruppe von S. Leonhard in Stuttgart
1501

Stuttgart, Hospitalkirche



50. Werkstatt des Hans Seyfer
Geburt Christi
Flügelbild des Hochaltarschreins
1498

Heilbronn, S. Kilian



51. Werkſtatt des Hans Seyfer
Auferſtehung Chriſti
Flügelbild des Hochaltarſchreins
1498

Heilbronn, S. Kilian



52. Werkstatt des Hans Seyfer
Ausgießung des Heiligen Geistes
Flügelbild des Hochaltarschreins
1498

Heilbronn, S. Kilian



53. Werkstatt des Hans Seyfer
Tod Mariä
Flügelbild des Hochaltarschreins
1498

Heilbronn, S. Kilian



54. Werkftatt des Hans Seyfer
Chrifti Abfchied von feiner Mutter
aus dem S. Klarenklofter zu Heilbronn

Stuttgart, Staatliche Kunftfammlungen



55. Verkündigung
1507
aus Bargau bei Gmünd

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



56. Tod der Hl. Urfula
aus Efchenau bei Weinsberg

Stuttgart, Staatliche Kunftfammlungen



57. Heilige Familie
in der Staffel des Altarschreins

Kleinbottwar, Pfarrkirche



58. Heiliger Georg
aus dem Altarschrein

Kleinbottwar, Pfarrkirche



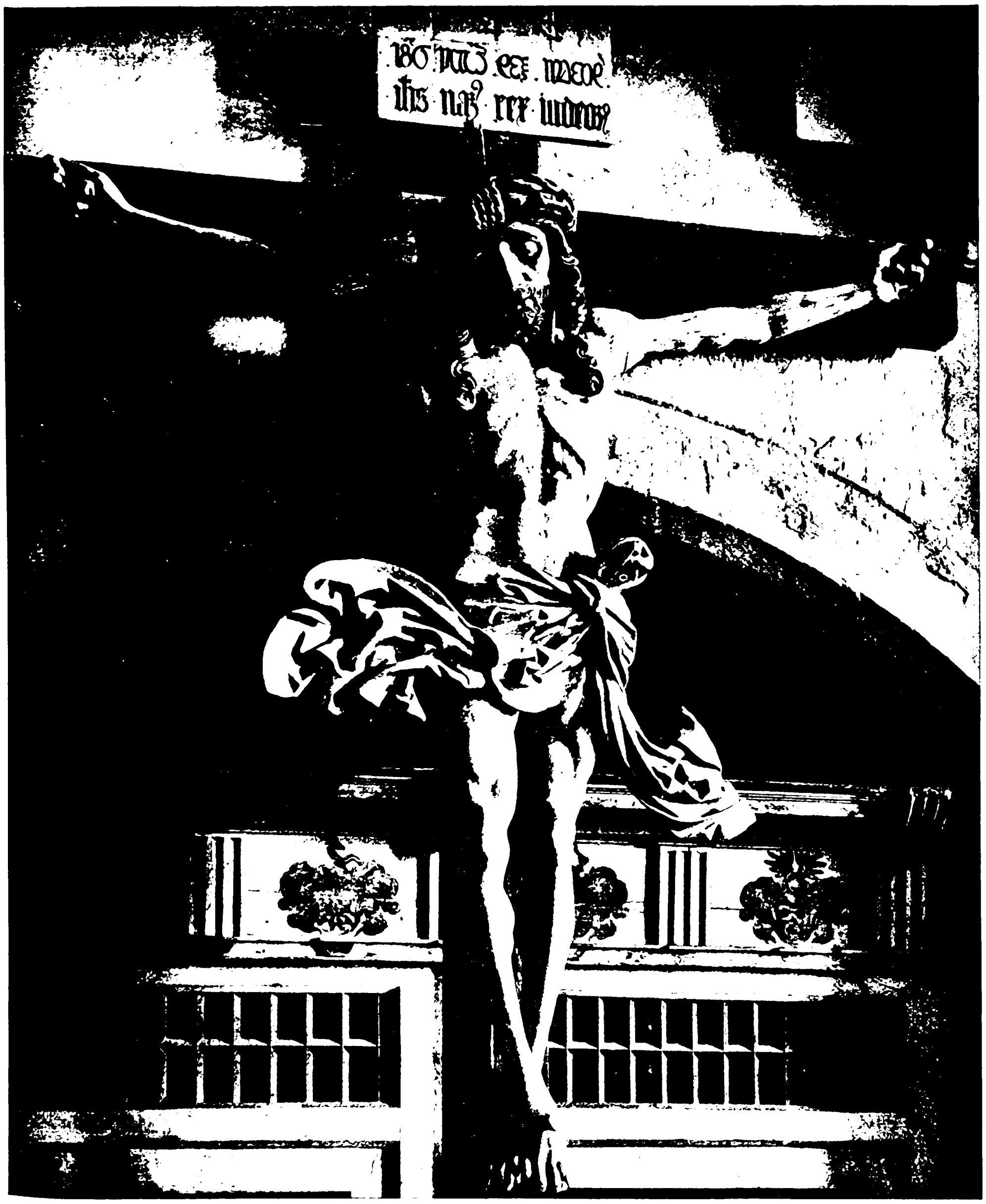
59. Mohrenkönig
aus dem Altarschrein

Bönnigheim, Pfarrkirche



60. Kruzifixus
Chorstuhl von Konrad Widmann in Calw
1488

Freudenstadt, Ev. Pfarrkirche



61. Kruzifixus

Schwaigern, S. Johannes



62. Hans Wech und Antonius Buol
Hl. Gregor, Chorgeſtühlbüſte
1518

Eßlingen, S. Dionys



63. Heinrich Schickhard
Chorgestühl
1517

Herrenberg, Stiftskirche



64. Schmerzensmann

Hall, S. Michael, Sakriftei



65. Altarſchrein
Hl. Michael

Hall, S. Michael, Sakriſtei



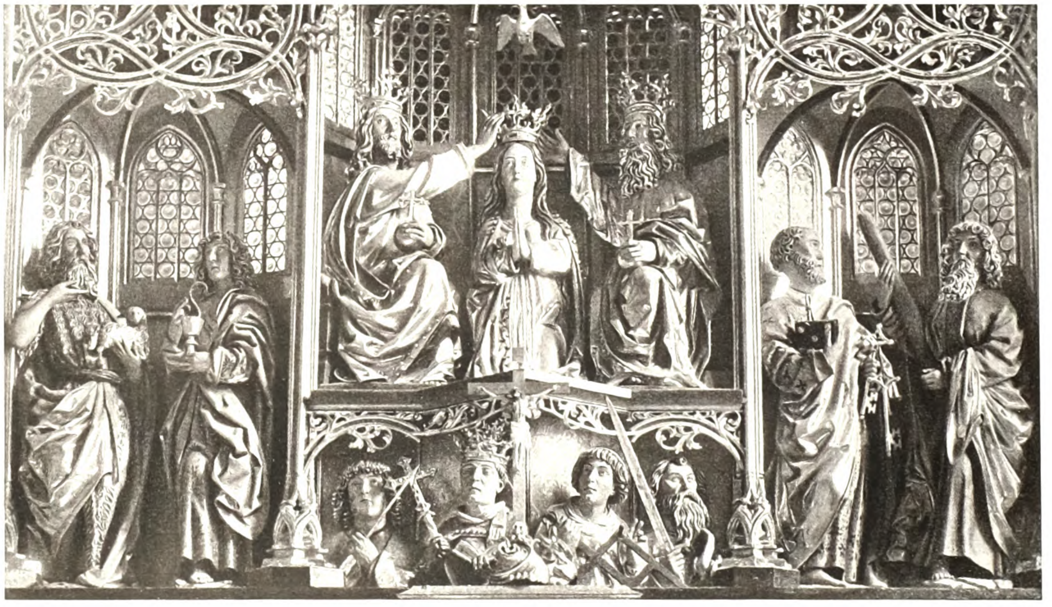
66. Altarschrein
Hl. Hieronymus, Veit, Mutter Gottes, Petrus, Paulus

Öhringen, Stiftskirche



67. Altarschrein
Hl. Martin, Wurzel Jesse

Stöckenburg (OA. Hall), S. Martin



68. Altarschrein
Johannes Bapt. und Johannes Ev., Krönung Mariä, Petrus und Andreas
Sebastian, Gregor, Laurentius, Paulus

Oberndorf (OA. Herrenberg), S. Ursula



69. Altarſchrein
Hl. Jodokus, Paulus, Jakobus d. Ä., Petrus, Wendelin
1520

Winnental, S. Jakob



70. Hans Könlin und Hans Keppner
Altarſchrein
Johannes Ev., Veſperbild, Andreas
1521
aus der Pfarrkirche in Wimsheim (OA. Leonberg)

Engeratshofen (OA. Leutkirch)



71. Hans Syrer
Altarſchrein
Hl. Andreas, Mutter Gottes, Nikolaus
1521
aus der Pfarrkirche zu Ohmenhauſen bei Reutlingen

Stuttgart, Staatliche Kunſtſammlungen



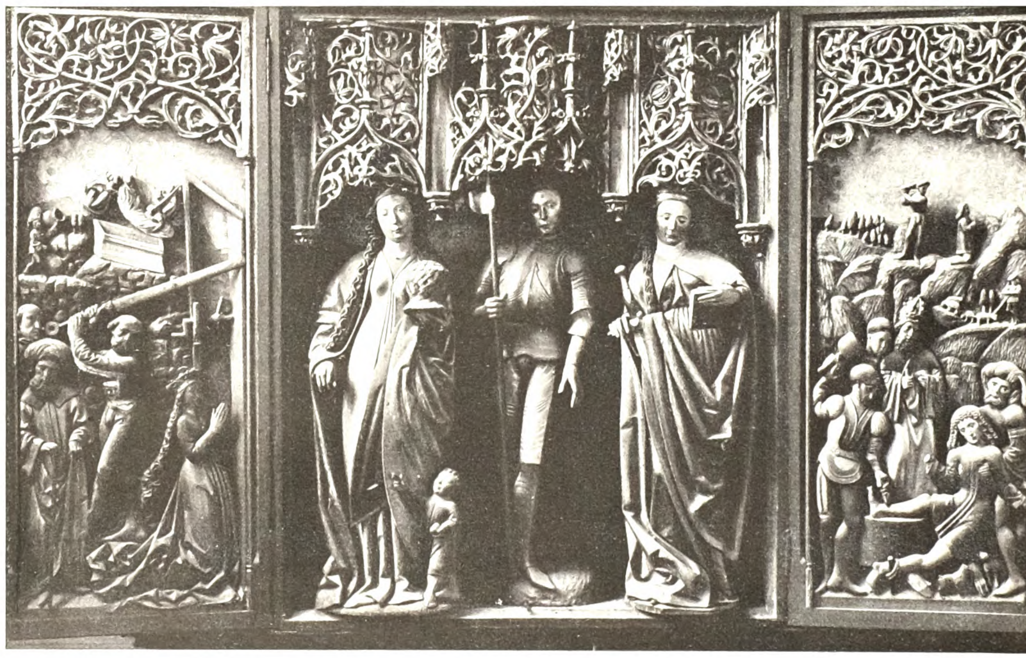
72. Altarschrein
Hl. Sebastian, Schmerzensmann, Hl. Leonhard
auf den Flügeln Hl. Katharina und Dorothea
im Aufsatz Hl. Laurentius, Christophorus, Gregor

Rieden, S. Marien



73. Altarſchrein
Darin S. Wolfgang, S. Nikolaus
auf den Flügeln die Evangeliſten
in der Staffel Kreuztragung
im Auffatz Schmerzensmann

Tullau bei Hall, S. Wolfgang



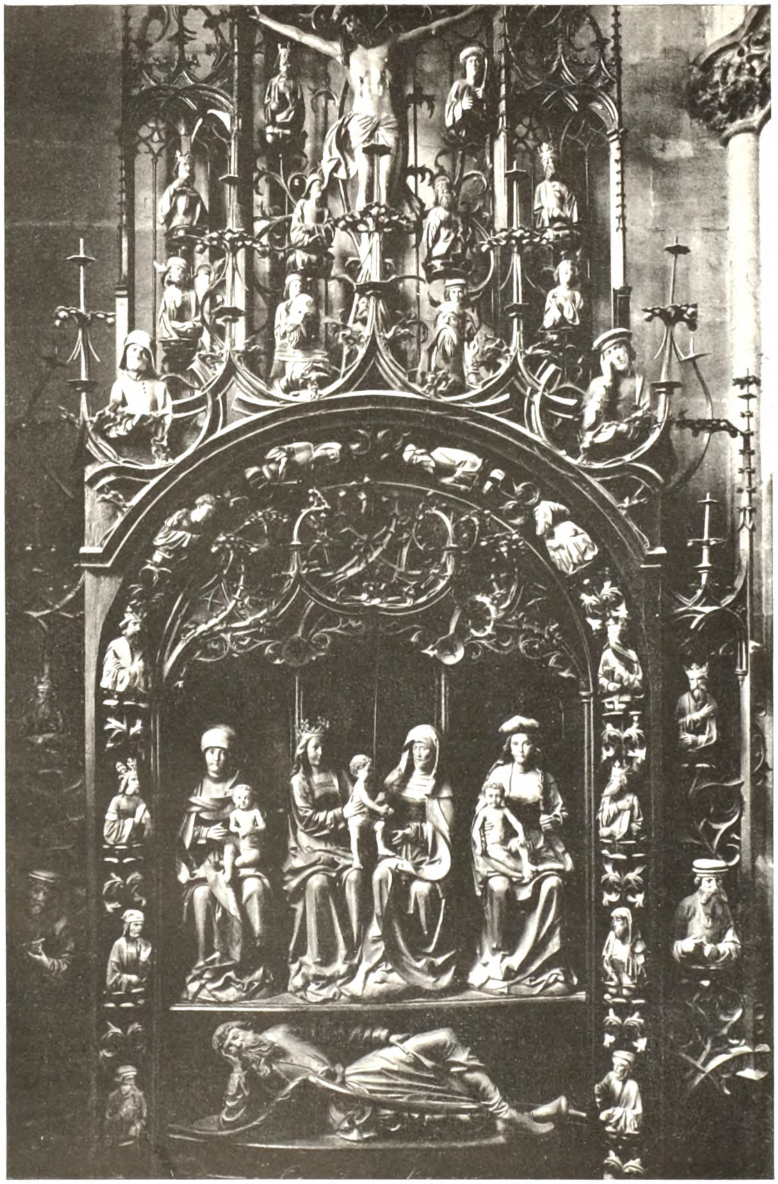
74. Altarſchrein
Dorothea, Quirinus, Katharina
auf den Flügeln Martern der Hl. Katharina und Quirinus

Wimpfen, Stadtkirche



75. Altarſchrein
Veſperbild zwiſchen den Hl. Barbara und Apollonia
auf den Flügeln die Hl. Georg, Johannes Ev., Chriſtophorus, Deopoldus
in der Staffel Fegfeuer
1519

Wimpfen, Stadtkirche



76. Altarſchrein
Wurzel Jeſſe mit der Hl. Sippe

Gmünd, Heiligkreuzkirche



77. Altarſchrein
Marter der Zehntauſend
auf den Flügeln Mutter Gottes und Johannes Ev.
auf der Staffel Anna ſelbdritt

Schwaigern, S. Johannes



78. Altarschrein
Tod Mariä
auf den Flügeln Verkündigung, Heimsuchung, Geburt Christi,
Anbetung der Könige

Schwaigern, S. Johannes



79. Tod Mariä

Rechberghausen (OA. Göppingen), Pfarrkirche



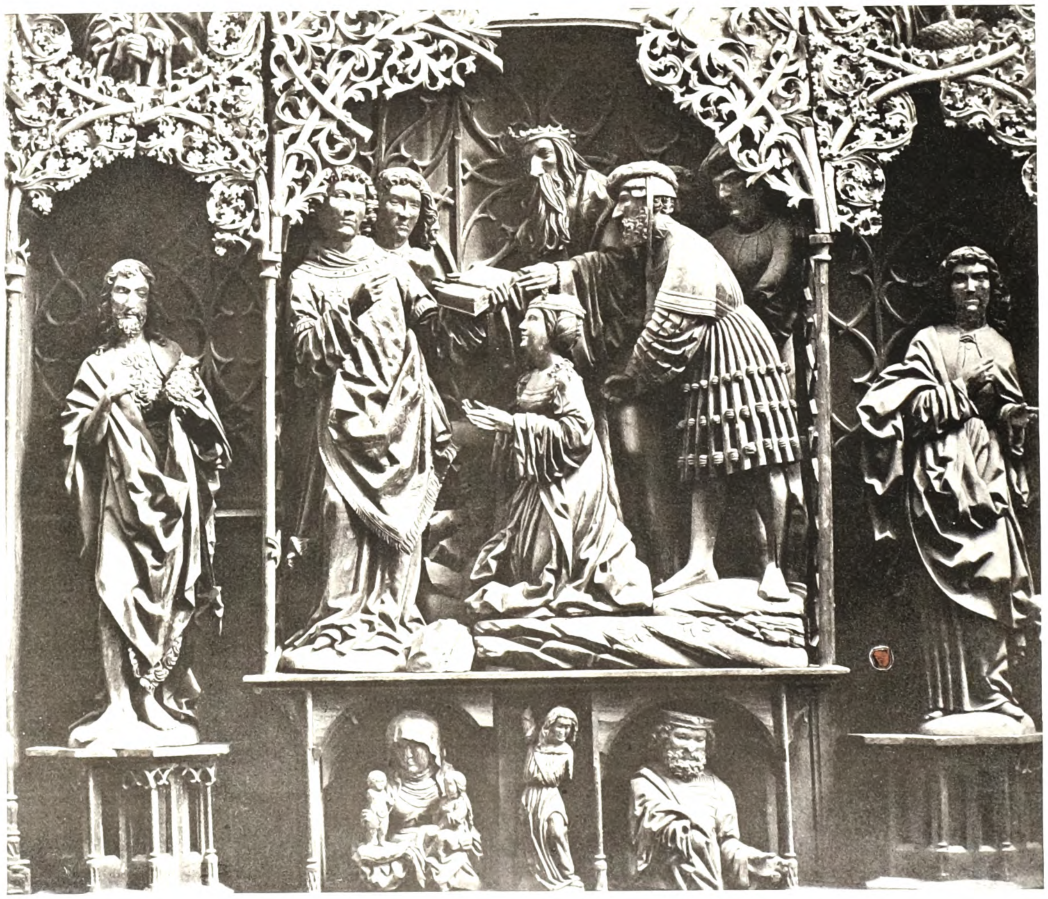
80. Christoph von Urach
Taufstein
1518

Urach, S. Amandus



81. Chriſtoph von Urach
Marter des Hl. Veit
1519

Ehingen, S. Blaſius



82. Chriftoph von Urach
Heilung der Arthemia durch den Hl. Cyriakus
feitlich die Hl. Johannes d. T. und d. Ev.

Befigheim, S. Nikolaus



83. Chriſtoph von Urach
Hl. Johannes d. Ev. aus dem Hochaltarſchrein

Beſigheim, S. Nikolaus



84. Werkstatt des Christoph von Urach
Geburt Christi und Flucht nach Ägypten
Flügel des Hochaltarschreins

Besigheim, S. Nikolaus



85. Chriftoph von Urach
Grabmal des Jörg von Bach
† 1538

Offenburg, Stadtkirche



86. Meister von Weilen
Hl. Katharina

Weilen unter den Rinnen, Pfarrkirche



87. Hl. Katharina
aus Gmünd

Stuttgart, Staatliche Kunstsammlungen



88. Grabſtein des Propſtes Johannes Ungar
† 1516

Denkendorf, S. Pelagius



89. Widmungsbild des Abtes Leonhard Dürr
† 1538

Adelberg, Klosterkapelle



90. Denkmal der Staufer
1475

Lorch i. R., Klosterkirche

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE SCHWABENS UND DES OBERRHEINS

herausgegeben von Professor Georg Weise, Tübingen

Erster Band:

Die gotische Holzplastik um Rottenburg, Horb und Hechingen

von Prof. Georg Weise

5 1/2 Bogen 8°, dazu 61 Bildtafeln auf Kunstdruckpapier
Steif geheftet M. 2.50, gebunden M. 4.–

Zweiter Band:

Die gotische Holzplastik des Laucherttales in Hohenzollern

von Albert Waldenspul

6 Bogen Lex.-8° mit 54 Bildtafeln auf Kunstdruckpapier
Steif geheftet M. 2.50, gebunden M. 4.–

Dritter Band:

Die Ulmer Plastik des frühen 15. Jahrhunderts

von Gertrud Otto

Mit Vorwort von Prof. Weise und 44 Abbildungen
5 Bogen Lex.-8° auf Kunstdruckpapier
Steif geheftet M. 2.50, gebunden M. 4.–

Professor Weises Bücher sollen nicht die große Zahl willkürlicher Auswahlen aus dem Erbe vergangener Kunstperioden vermehren. Sie bieten vielmehr lückenlose Zusammenfassungen des Schaffens der jeweils durch das Thema gewiesenen, geschichtlich und geographisch begrenzten Einzelgebiete und sind somit eine Sammlung bedeutsamer Quellenwerke.

Aus den Urteilen der Presse:

Die neue Schriftenreihe verfolgt den Zweck, alle aus jener fernen Zeit noch im Lande befindlichen Werke zu sammeln. Eine erstaunliche Menge von Material konnte allein aus dem Lauchertal beigebracht werden. Und was für herrliche Werke sind darunter! Ich erwähne nur die beiden Trochtelfinger Meister, den der trauernden Frauen in ihrer mystischen Schlankheit, mit dem wundervollen weichen Faltengeriefel, und den anderen späteren, aus der Hünensteinkapelle, mit der eigenartigen, temperamentvollen, raffiniert lässigen Haltung und dem einfachen, großen Wurf der Falten. (Staatsanzeiger für Württemberg.)

ALEXANDER FISCHER / VERLAG / TÜBINGEN

Due	Name of Borrower	Returned